Nr. 36.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 12. Februar 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der „große Tag" im Preußenparlament.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 10. Februar.

Das Preußenhaus kennt nicht die großen Tage, die den Reichstag so häufig zum Zielpunkt sensationslustiger Premièrenbesucher machen. Da wird ruhig und still gearbeitet, trotz Dreiklassenwahlrecht und erst die Handvoll Genossen hat den Ton der Gasse in die Räume verpflanzt, wo sich die Rechte und Linke trotz scharfer Gegensätze sachlich auseinandersetzen. Und sie haben auch, seitdem der Freisinn in theoretischer Verstocktheit die Wahlrechtsreform provoziert hat, die Sensation in das Haus der Abgeordneten gebracht. Denn draußen will es nicht mehr recht glücken, die Massen in Demonstrationsparademärschen defilieren zu lassen, wenn der Himmel nicht ein gnädiges Gesicht zeigt. Schneewasser zersetzt schließlich auch den schäumenden Wein revolutionärer Raudaulust, und die Pickelhauben stämmiger Schutzleute bilden einen festen Wall gegen den Wahlrechtssturm. Aber sie sollen noch kommen, die „entrechteten" Massen, das haben wenigstens die Borgmann, Liebknecht und Genossen heute versichert, wenn die aufhetzende Tätigkeit der sozialdemokratischen Agitatoren am kommenden Sonntag die nötige Begeisterung entfacht hat.

Das war also schon eine Enttäuschung für die Neugierigen, die glaubten, es werde doch an dem Tage, der „den Wendepunkt in Preußens Geschichte" darstellen soll, etwas los sein. Und die zweite blühte ihnen an den Eingängen des Abgeordnetenhauses, wo Doppelposten von Dienern nach den Legitimationen verlangten und den Hoffnungsvollen Plakate mit der Aufschrift: „Die Tribünenkarten sind vergriffen!" wie bei einer pikanten Novität das „Ausverkauft" jede Aussicht raubte, Zeugen der „Erhebung Preußens" zu sein. Und die Abgeordneten flüchteten in Eilschritt vor den Ungestümen, die durchaus noch eine Eintrittskarte haben wollten. Hohnlächelnd stolzierten die Glücklichen an ihnen vorüber, die sich rechtzeitig einen Platz gesichert hatten und teilweise Proviantkörbe mitschleppten, um nur ja in der fürchterlichen Enge recht lange aushalten zu können.

Und doch fehlte die rechte Spannung, die ein sicheres Kennzeichen jeder großen Aktion ist. Die Landboten füllen zwar den großen Raum fast ganz aus, in dem man so schwer verstehen kann, was die Redner zu sagen haben, und deswegen verliert sich auch das Stimmengebraus, in dem man mit dem Nachbarn schnell Rede und Gegenrede tauscht. Keine Bewegung zeigt sich, als Herr v. Bethmann Hollweg mit dem Stabe der Minister den Saal betritt, mit altpreußischer Pünktlichkeit.

Die Klingeln rattern durch die Hallen und gleich darauf beginnt der Ministerpräsident, oder vielmehr er setzt an zum Sprechen. Da ergießt mit einem Schlage aus der hintersten Ecke, wo das halbe Dutzend der Genossen seinen Platz aufgeschlagen hat, eine Flut von gemeinen Schmähungen: „Pfui!" „Volksverräter!" „Gemeinheit!" und immer wieder „Pfui!" Der Führer der Berserker ist der Genosse Borgmann, und wenn sich der Radau einen Augenblick legen will, dann feuert er die Tobenden von neuem an. Einen Augenblick ist alles sprachlos, der Vizepräsident Dr. Porsch ist mit der Glocke machtlos. Das gesamte Haus hat sich erhoben, die Tribünen gleichfalls und nun entlädt sich die Empörung über das Benehmen der Liebknecht und Genossen in einem Schrei: „Raus mit den Kerlen!", bis sie sich endlich ausgeschrien haben und der Vizepräsident, nachdem er den Pfui-Rufer unter dem Beifall der Rechten zur Ordnung gerufen, dem Bedauern Ausdruck geben kann, daß die Geschäftsordnung kein Mittel an die Hand gibt, Störenfriede an die Luft zu setzen. Herr von Bethmann Hollweg sieht ruhig in dieses Toben, nur ein kurzes Scherzwort wechselt er mit seinem Adlatus Wahnschaffe, dann beginnt er mit sicherer Stimme die große Einleitungsrede. Das Thema ist ihm nicht neu. Als Minister des Innern hat er es schon einmal abgehandelt, als er vor 4 Jahren die kleine Wahlrechtsreform begründete. Man kennt seine Grundsätze also schon, und was heute folgt, ist gleichsam eine Erweiterung und Vertiefung des schon einmal Gesagten, eine Vertiefung in philosophisch-historischer Betrachtung. Wenn Herr v. Bethmann Hollweg auch die äußere Redegabe des Fürsten Bülow sein eigen nennen würde, dann ist seine heutige Rede die beste, die jemals nach Bismarck über das schwierige Thema des Wahlrechts gehalten worden ist. Die Gedanken fließen scheinbar auseinander, wenn er die Frage erörtert, weshalb die Wahlrechtsfrage so brennend geworden ist. Aber man wird immer wieder an die Zusammenhänge erinnert, wenn der Ministerpräsident Dinge in seine Betrachtung einflicht, die eigentlich weitab liegen. Das A und O bleibt immer der Gedanke, daß die Demokratisierung des Wahlrechts in keiner Hinsicht Segen stiften würde, weder für die Parteien, die so sehr danach rufen, noch für die Entwicklung Preußens und des gesamten Reiches. Und in diese Betrachtung fließt fast unmerklich die Kritik an dem Verhalten der einzelnen Parteien hinein, ohne dabei irgend eine unnütze Scharfe im Ton, wenn auch die entschiedenen Ausführungen mit energischen Bewegungen der Hände begleitet werden, an besonders markanten Stellen schlägt die geballte Faust auf den Tisch, als sollte im Text ein Ausrufungszeichen stehen.

Wie leichte Wellenspritzer an Felsen klatschen, so fallen hier und dort auf der Linken hin und wieder Zwischenrufe, wenn Herr von Bethmann staatliche Einrichtungen verteidigt oder die vielgeschmähten Landräte energisch in Schutz nimmt. Aber im ganzen hört alles seinen Ausführungen gespannt zu, weil sie die Dinge in der Tiefe erfassen und auch unangenehmer Betrachtung nicht aus dem Wege gehen. Die Fehler sollen ja gerade abgeändert werden. Das Hineinleuchten in die tieferen Zusammenhänge staatlichen Lebens und zwar fruchtbaren Lebens, ist ja auch für jeden, der nicht in das übliche Geschrei nach Reform um jeden Preis einstimmt, so überzeugend, daß es eigentlich des starken Beifalls der Rechten garnicht bedarf, um die Wirkung zu verstärken. Richtig kennzeichnete Herr v. Bethmann die übertriebene Bedeutung, die der Forderung einer Wahlrechtsänderung beigelegt wird. Es wurzelt in diesem Verlangen alles, was an Mißstimmung und politischer Verärgerung augenblicklich angesammelt ist, sodaß man von dieser Wahlrechtsreform alles Heil und die Besserung auf allen Gebieten erwartet. Fest und entschieden lehnt Preußens leitender Minister alle diese falschen Hoffnungen und Wünsche ab und knüpft daran eine großzügige Würdigung preußischen staatlichen Lebens. Keine Lobeshymne mit dichterischen Überhebungen, sondern ein einfaches klares Bekennen zu dem nüchternen ernsten Drang, Tüchtiges auf dem Wege langsamen organischen Vorwärtsschreitens zu leisten. Der Farce, als sei Preußen ein Hort finsterster Reaktion, wie es unsere Freisinnsmänner und die Genossen in alle Welt posaunen, wird „kräftig ins Gesicht geleuchtet". Und am Ende das stolze Wort, daß niemand im deutschen Reiche sich darüber den Kopf zu zerbrechen habe, wie Preußen „seine Frage" löse, wenn auch das Interesse aller Kreise daran zugegeben wird.

In keinem Augenblick hat man das Gefühl, das hier mit Worten gespielt wird, trotz mancher geistreichen Polemik und durchschlagender Kritik an den praktischen und theoretischen Gleichheitsmachern. Alles wird in den Kreis der Betrachtungen gezogen, sogar die Bedeutung des Parlamentarismus in der heutigen Zeit wird nicht übergangen, und selbst die Presse mit ihren sensationellen „Stimmungsbildern", die häufig genug an der berühmten „weißen Weste" sich genügen ließen, bekommt einen kleinen Nasenstüber. Alles in allem ein mannhaftes Bekennen zu dem historisch gewordenen Preußen, das sich „niemals in das Fahrwasser des Parlamentarismus verschleppen lasse, so lange die Macht seines Königtums unterbrochen ist." Und eine deutliche Warnung vor der Wahlrechtsfrage in ihrer praktischen Bedeutung. Hie und da stockt die Rede, als besänne sich der Sprecher, aber mit um so schärferer Akzentuierung kommen die markanten Sätze stoßweiße über die Lippen. Nach eineinviertel Stunde ist Herr v. Bethmann Hollweg nach einem energischen Appell am Ende, und kräftig setzt der Beifall auf der Rechten ein, der sich demonstrativ erneuert, als die Genossen dazwischen zischen.

Es wird noch manches harten Kampfes bedürfen, ehe der Ministerpräsident von seinen Grundsätzen etwas preisgibt, denn zufrieden ist keine Partei mit der Vorlage. Das spricht der konservative Frhr. von Richthofen trotz mancher Anerkennung klipp und klar aus und der Nationalliberale Schiffer nennt die ganze Vorlage sogar anorganisch, wenn auch beide Parteien versichern, ernsthaft und nachdrücklich in der Kommission mitarbeiten zu wollen. Vom Freisinn ist dagegen nichts zu erwarten, und der alte Achtundvierziger Träger fordert zwar nicht mit dürren Worten das Reichstagswahlrecht, aber mit Grabesstimme lehnt er die ganze Vorlage ab.

Politische Tagesschau.

Die Stellung des Reichskanzlers erschüttert?

Wie Berliner Blättern aus London gemeldet wird, veröffentlicht der „Standard" ein Telegramm seines Berliner Berichterstatters, in dem ausgeführt wird, daß die Tage des deutschen Reichskanzlers gezählt seien, da er nicht mehr das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn in genügendem Maße besitze, weil seine auswärtige Politik nicht den imperialistischen Ideen des deutschen Volkes entspräche. In erster Linie werde ihm vorgeworfen, daß er für ein Übereinkommen mit England und eine Einschränkung der Rüstungen zur See sei, dann verüble man ihm auch seine Haltung in der Mannesmann-Affäre, und auch die Ruanda-Grenzfrage habe Anlaß zu Mißtrauen gegeben.

Zum Ableben des deutschen Botschafters Grafen Tattenbach

wird aus Madrid vom Donnerstag weiter gemeldet: Nach dem Bekanntwerden des Todes des deutschen Botschafters Grafen von Tattenbach stattete der König sogleich der Gemahlin des Botschafters und den Mitgliedern der Botschaft einen Beileidsbesuch ab, und versicherte die Gräfin seiner lebhaften Anteilnahme. Nach dem König begaben sich der Infant Ferdinand, Prinz Leopold von Battenberg und ein Vertreter der Infantin Isabella gleichfalls in die Botschaft, um ihr Beileid auszudrücken. Ministerpräsident Canalejas hat dem König ein Dekret unterbreitet, wonach dem verstorbenen deutschen Botschafter bei seinem Leichenbegängnis, das am Sonnabend stattfindet, die Ehrungen eines Generalkapitäns erwiesen werden sollen.

Neuregelung des Schutzes der Literatur- und Kunstwerke.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, ist der Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung der revidierten Berner Übereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst dem Bundesrate zugegangen und wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Der Entwurf bringt die Änderungen und Ergänzungen unseres inneren Rechtes, die erforderlich sind, um die neue internationale Übereinkunft, die auf der Berliner Konferenz im Herbst 1908 von den Delegierten der Verbandsstaaten unterzeichnet und im vorigen Jahre von Bundesrat und Reichstag genehmigt worden ist, inkraft treten zu lassen. Von Bedeutung ist namentlich die Neuregelung des Schutzes der Werke der Tonkunst gegen Wiedergabe durch mechanische Instrumente, die Einführung eines urheberrechtlichen Schutzes der Vorrichtungen (Walzen, Platten usw.) für mechanische Musik- und ähnliche Instrumente gegen unbefugte Nachbildung. Eine Verlängerung der 30jährigen Frist für den Urheberschutz wird in dem Entwurfe nicht vorgeschlagen.

Der Fall Dammann.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Privatdozent Dr. A. Wirth hält in seiner Zuschrift an die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" gegenüber unserer neulichen Feststellung unter Berufung auf den Bruder des ermordeten Studenten Dammann, seine Behauptung aufrecht, daß dessen Familie keinen Pfennig Entschädigung erhalten habe. Von der Entschädigungssumme, die das Auswärtige Amt erlangt hatte, war von der persischen Regierung zunächst eine erste Rate von 6000 Toman gezahlt worden. Diese Rate ist dem Oberhaupt der Familie, dem Vater des Ermordeten, Pastor Dammann in Eisenach, am 21. August 1908 überwiesen worden. Pastor Dammann starb am 10. Dezember 1908. Die zweite Rate der Entschädigung ging von der persischen Regierung Ende Januar 1909 im Auswärtigen Amte ein. Nachdem Frau Dammann sich durch gerichtlichen Erbschein als alleinige Empfangsberechtigte legitimiert hatte, ist die Restsumme, die inzwischen bei der Königlichen Seehandlung verzinslich angelegt war, am 30. September 1909 Frau Dammann zur Verfügung gestellt worden. Es bleibt demnach bei unserer Feststellung. Die Angriffe auf das Auswärtige Amt können nach wie vor nur als leichtfertig bezeichnet werden.

Zum Fall Hellfeldt.

Gegenüber der irrigen Darstellung eines Berliner Blattes über die Beschlagnahme des russischen Guthabens beim Bankhause Mendelssohn & Co. stellt ein amtliches Petersburger Communiqué folgenden Sachverhalt fest: Am 15. Dezember v. Js., nachmittags 4 Uhr wurde das Bankhaus von der Pfändung des Guthabens benachrichtigt. Noch an demselben Abend wandte sich die Bank telegraphisch an den russischen Finanzminister, der die erforderlichen Instruktionen ergehen ließ und zugleich den Minister des Äußern über den Vorgang benachrichtigte. Am 17. Dezember gab der Minister des Äußern dem Botschafter in Berlin telegraphisch Anweisungen über die notwendigen Maßnahmen zum Schutze der Interessen des russischen Schatzamtes. Am 30. Dezember, vor Ablauf der Frist, war vom Bankhause Beschwerde gegen die Gerichtsentscheidung eingelegt worden, zugleich hatte es den Kläger benachrichtigt, es habe keine Gelder des russischen Kriegsministeriums, an das die Forderungen des Hauptmanns v. Hellfeldt gestellt würden, es könne auch keine Zahlungen an Hellfeldt leisten. Das Communiqé weist am Schlusse hin auf auf die Erklärung des preußischen Ministers des Auswärtigen über die Einleitung des Kompetenzkonflikts und die vorläufige Sistierung des ganzen Verfahrens.

Die Zahl der rückfälligen Verbrecher

wächst in Berlin besonders rasch. Die Zahl der Rückfälle deutet, wie die „Deutsche Zeitung" hervorhebt, meist darauf hin, daß die Denkzettel, die das Gericht den betreffenden Individuen in Form von Gefängnis- und Zuchthausstrafen erteilte, offenbar zu milde ausgefallen sein müssen, um den Bestraften die Luft zu neuen Exzessen zu nehmen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß für die verbrecherischen Elemente der Großstadt unser Strafsystem keine abschreckende Wirkung hat.

Hollands Integrität.

In der ersten holländischen Kammer wurde am Donnerstag die Debatte über den angeblich vom Deutschen Kaiser an die Königin gerichteten Brief fortgesetzt, der die Drohung enthalten haben soll, der Deutsche

Kaiser müßte niederländisches Gebiet besetzen, wenn nicht die Niederlande ihre Verteidigungsmittel gegen England instand setzen würden. Der Minister des Äußern erklärte kategorisch und unter Berufung auf seine ministerielle Verantwortlichkeit, die Königin habe niemals einen solchen Brief, noch ein Telegramm, noch eine Note, noch irgend ein anderes Schriftstück, betreffend die Verteidigungsmittel gegen England erhalten, sie habe niemals eine Unterredung über dies Thema mit dem Deutschen Kaiser gehabt, und niemals sei jemand im Auftrage des Deutschen Kaisers an die Königin herangetreten, um darüber zu sprechen. Der Minister schloß seine Ausführungen mit dem Ausdrucke hoher Sympathie für den Deutschen Kaiser, dessen aufrichtige Freundschaft gegenüber Holland sich so oft und so deutlich gezeigt habe. Der Deputierte van Loebensels fragte in Abwesenheit des Deputierten van Heeckeren, warum man denn, wenn im Jahre 1904 eine Gefahr fremder Einmischung bestanden habe, heimliche Maßnahmen ergriffen habe gegen einen plötzlichen Angriff. Die Regierung hätte besser getan, davon abzusehen, ihre uneingeschränkte Sympathie für Deutschland auszudrücken, da hier zwei Mächte inbetracht kämen. Darauf wurde die Debatte geschlossen.

Beendigung der finnischen Wahlen.

Nach der vorläufigen Zusammenstellung ist das Ergebnis der Wahlen für den finnischen Landtag folgendes: Gewählt sind: Sozialdemokraten 87, Altfinnen 42, Jungfinnen 28, schwedische Volkspartei 26, Agrarier 16, christlich-soziale Arbeiterpartei 1.

Große Revision bei den öffentlichen Institutionen in Rußland.

Amtlich wird eine Anordnung betr. Revision aller Regierungs- und Gemeindeinstitutionen Polens sowie der Intendanturen der Militärbezirke Kiew, Odessa, Ost- und Westsibirien durch Senatoren bekanntgegeben.

Schwarze Truppen in Algerien.

Der Budgetausschuß der französischen Kammer bewilligte einen Kredit von 2 Millionen Franks zur Errichtung eines 800 Mann starken Bataillons schwarzer Truppen in Algerien.

Regelung der Kongostaatgrenze.

Im Ministerium des Äußern in Brüssel traten am Dienstag je drei Vertreter der deutschen, englischen und belgischen Regierung zusammen zur Regelung der Grenzstreitigkeiten an der Ostgrenze des Kongostaates. Zum Sekretär für die deutsche Vertretung wurde Freiherr von Lersner ernannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar 1910.

— Se. Majestät der Kaiser ist Donnerstag kurz vor 12½ Uhr im Automobil von Potsdam kommend im hiesigen Königlichen Schloß wieder eingetroffen.

— Der Kaiser Franz Josef empfing mittags den Herzog Viktor von Ratibor in besonderer Audienz. Der Herzog sprach dem Kaiser den Dank für die Gratulation anläßlich der Verlobung der Prinzessin Agathe von Ratibor mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen aus.

— Das Plenum des Gesamtwasserstraßenbeirats ist auf den 24. Februar nach Berlin einberufen worden. Außer den Berichten über das Fortschreiten der Bauarbeiten an den neuen Kanalbauten kommt zur Verhandlung die Veränderung der Linienführung der Oder-Weichsel-Wasserstraße bei Bromberg und die Behandlung der Fischereischäden und der Erwerb von Fischereigerechtigkeiten an den öffentlichen Wasserstraßen. Für die Erörterung der Unterlagen des Schleppmonopolgesetzes wird ein besonderer Termin anberaumt werden.

— Im Gemeinderat in Zeulenroda wurde in Vorschlag gebracht, daß jede ledige oder verwitwete Person, die keine Fürsorgepflicht gegenüber Kindern oder anderen Personen hat, oder über ein Einkommen von über 750 Mark verfügt, noch einen besonderen Steuerzuschlag von 5. v. H. zu bezahlen hat.

— Der Privatbeamtentag, der am 20. Februar im Anschlusse an die Sitzung des Hauptausschusses für die staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten abgehalten werden soll, ist verschoben worden. Man wird ihn voraussichtlich im Herbst abhalten.

Parlamentarisches.

Das Stellenvermittelungsgesetz, das der Bundesrat vor einigen Tagen angenommen hat, ist dem Reichstage an diesem Donnerstag zugegangen.

Die Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses genehmigte am Mittwoch Abend die Eingemeindungsvorlage, betr. Ratibor und Kiel, nach längerer Debatte. Die Beratung der Eingemeindungsvorlage, betr. Flensburg, wurde vertagt, da noch Erhebungen notwendig sind.

Heer und Flotte.

Über Frankreichs Militärluftschiffwesen fand am Dienstag in der Deputiertenkammer eine interessante Debatte statt. Bei der Beratung des Kriegsbudgets interpellierte Joly (Radikal) wegen des Unglücksfalls des lenkbaren Luftschiffs „Rèpublique“, für dessen Hülle ein nicht genügend widerstandsfähiges Gewebe verwendet worden sei. Redner äußerte sein Bedauern darüber, daß Frankreich eine so geringe Anzahl lenkbarer Luftschiffe besitze, die noch dazu nicht einmal zur Verfügung seien, da sie sich im Umbau befänden. Frankreich, das als erstes Land eine Luftschifflotte gehabt habe, lasse sich leider von anderen Ländern überflügeln, namentlich von Deutschland, das sich in planmäßigem Vorgehen eine Luftflotte geschaffen habe, die glänzende gemeinschaftliche Übungen ausgeführt haben. Der Kriegsminister, der, den Redner unterbrechend, bereits darauf hingewiesen hatte, daß der Umbau der drei französischen Luftschiffe nach und nach erfolge, damit sie sich nicht alle zugleich in den Werkstätten befänden, erwiderte, daß bei der Entsendung des Lenkballons „République“ zu den Manövern alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden seien und daß nichts auf die Möglichkeit eines Unfalls hingedeutet habe. Ein Regierungskommissar führte aus, die „République“ sei nach ihrem ersten Unfall mit peinlicher Sorgfalt wiederhergestellt worden. Die Metallschrauben habe man beibehalten, da Holzschrauben sich erst in jüngster Zeit, namentlich bei dem Kanalflug Blériots, bewährt hätten. In Zukunft werde man anstatt der Metallschrauben solche aus Holz verwenden. Die Frage, ob für die Luftschiffhüllen in Zukunft andere Stoffe zur Verwendung gelangen sollen, werden zurzeit von der Verwaltung geprüft. Joly wies sodann darauf hin, daß Deutschland im Jahre 1910 24 lenkbare Luftschiffe besitzen werde, darunter vier vom Typ des Parseval und vier nach dem System Groß. Frankreich dürfte nicht im Hintreffen bleiben. Der Kriegsminister erwiderte, der Wert einer Flotte sei nicht allein nach der Zahl ihrer Einheiten zu bemessen; er glaube sagen zu können, daß keiner von den angeführten Ballons die Eigenschaften der französischen besitze. Doumer erklärte, die verlorene Zeit werde wieder eingeholt werden. Hierauf wurde eine einfache Tagesordnung, der sich auch Joly anschloß, einstimmig angenommen und die Sitzung geschlossen.

Personalveränderungen in den höheren Kommandostellen. General der Kavallerie v. Pfuehl, Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, tritt demnächst in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist Generalleutnant v. Haugwitz, Kommandeur der 9. Division in Glogau, bestimmt, der früher Kommandeur der Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde gewesen ist.

Eine neue Matrosen-Artillerie-Abteilung soll jetzt auf Helgoland, wo zurzeit nur eine Kompagnie liegt, gebildet werden. — Am Donnerstag führte der Berichterstatter Clémentel bei der fortgesetzten Beratung des Kriegsbudgets aus, die Vermehrung der Ausgaben des Kriegsbudgets habe ihren Grund in der Reorganisation der Artillerie, in den Prämien für Kapitulanten, in der Aufbesserung der Kost, in der Erhöhung der Gehälter der Subalternoffiziere usw. Eine neue in dem Budget für 1910 erscheinende Ausgabe von 500 000 Franks betreffe die Luftschiffahrt. Man brauche sich, führte der Berichterstatter weiter aus, wegen der zurzeit bestehenden, unleugbaren Überlegenheit der deutschen Luftschifflotte nicht übermäßig beunruhigen. Diese Überlegenheit würde rasch vorbei sein, wenn Frankreich verstehe, sich an die Arbeit zu machen und dabei die zweifache Klippe der Trägheit und des voreiligen Baues vermeide und seine Bestrebungen sowohl auf Luftschiffe wie auf Flugmaschinen erstrecke. Berichterstattrr Clémentel schloß: Der bewaffnete Friede ist teuer, aber notwendig. Die Abrüstung ist nicht ein Mittel, sondern ein Resultat. Eine Nation, die allein abrüsten wollte, würde in ihr Verderben rennen. Tragen wir also freudig die schweren Lasten, wenn wir nicht wie ein entmutigtes Volk erscheinen wollen! — Auf eine Anfrage des Deputierten Benazet, warum das Kriegsministerium den Stoff zu einer Ballonhülle von einer deutschen Firma bezogen habe, antwortete ein Regierungsvertreter, daß dieser Stoff bisher von keiner französischen Firma angefertigt worden sei, daß man aber hoffe, demnächst auch solchen von der französischen Industrie erhalten zu können. Nachdem Benazet dann noch an der zu schwerfälligen Organisation des militärischen Luftschiffwesens Kritik geübt hatte, wurde die Sitzung auf Freitag vertagt.

Schule und Unterricht.

Wie verlautet, hat der Kultusminister angeordnet, daß in Zukunft auch in den höheren Mädchenschulen biologischer Unterricht erteilt werden soll.

Arbeiterbewegung.

Die Abstimmung unter den Bergleuten in Northumberland hat ergeben, daß diejenigen Kohlengruben, auf denen die Arbeit bereits eingestellt ist, mit großen Mehrheiten für den Streik eintreten, daß jedoch überall da, wo aufgrund eines Übereinkommens mit den Eigentümern gearbeitet wird, gegen den Streik gestimmt worden ist. Es ist nicht zu erwarten, daß sich die für den Streik erforderliche Zweidrittel-Majorität ergeben wird. — Weiter wird aus Cardiff vom Donnerstag gemeldet: Die heutigen Verhandlungen des Einigungsausschusses für den Kohlenbergbau von Süd-Wales sind auf einen toten Punkt geraten, da die Arbeitgeber drei Forderungen der Arbeiter nicht bewilligen wollten.

Die große landwirtschaftliche Woche in Berlin.

Die Konferenz der Vorstände der Landwirtschaftskammern tagte Dienstag in Anwesenheit des Landwirtschaftsministers. Neben geschäftlichen Angelegenheiten wurde über die Unterstützung des Fürsorgevereins für deutsche Rückwanderer, den Kontraktbruch der Landarbeiter, die Betriebseröffnung der Armeekonservenfabriken, die Ausstellung von Zuchttierbescheinigungen und die Herausgabe einer landwirtschaftlichen Beilage zu der Soldatenzeitung „Nach dem Dienst“ verhandelt.

Am Mittwoch trat das preußische Landesökonomiekollegium in Berlin zusammen. Nach Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten beschäftigte man sich zunächst mit der Frage: „Aus welchen Gesichtspunkten erheischt der Fortschritt der landwirtschaftlichen Praxis eine stärkere Förderung der landwirtschaftlichen Betriebswissenschaft?“ Nach längerer Debatte wurden die von den Referenten vorgelegten Leitsätze angenommen. Hierauf beriet das Kollegium über den Entwurf einer Reichsversicherungsordnung. Die Referenten machten dazu eine große Zahl von Abänderungsvorschlägen. Mit der Ausdehnung der Krankenversicherung auf die ländlichen Arbeiter usw. erklärte sich der Referent von Batocki-Bledau grundsätzlich einverstanden.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 10. Februar. (Der Haushaltsplan der Stadt Briesen) für das Rechnungsjahr 1910 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 258 375 Mark (gegen 214 420 Mark im Vorjahre) ab. Zur Aufbringung des Gemeindesteuerbedarfs ist die Erhebung direkter Gemeindesteuern in Höhe von 117 429 Mark erforderlich. Dieser Betrag soll wie im Vorjahre durch Zuschläge von 260 Prozent zur Einkommensteuer und 205 Proz. zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer aufgebracht werden.

e **Aus dem Kreise Briesen**, 11. Februar. (Der neugegründete landwirtschaftliche Verein Haus Lopatken) hat in den Vorstand die Herren Gutsverwalter Prötel Vorsitzer, Lehrer Niethe Stellvertreter, Lehrer Zielke und Bauer Schriftführer, Ansiedler Ebert Kassierer, gewählt. Der Verein, dem 32 Mitglieder bisher beigetreten sind, hat beschlossen, sich der Landwirtschaftskammer und dem landwirtschaftlichen Kreisverein Briesen anzuschließen.

v **Schwetz**, 10. Februar. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern in der Breitenstraße. Der Apotheker Janke befand sich auf einer Spazierfahrt, als das Pferd scheute und durchging. Herr Janke wollte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Als er vom Wagen sprang, fiel er aber mit dem Kopf so unglücklich auf das harte Straßenpflaster, daß er bewußtlos liegen blieb. Im städtischen Krankenhause, wohin er sofort gebracht worden war, ist er im Laufe des Nachmittag, ohne die Besinnung erlangt zu haben, gestorben.

v **Graudenz**, 10. Februar. (Bei der Graudenzer Kreissparkasse) sind im Jahre 1909 einschließlich der zugeschriebenen Zinsen 3 997 536,38 Mark auf 17 422 Nummern eingezahlt und 3 502 264,71 Mark abgehoben. Der Einlagenbestand beträgt 8 814 079,59 Mark auf 15 173 Büchern. Der Gesamtumsatz betrug 16 179 427,19 Mark. Der Reservefonds hat die Höhe von 466 316,75 Mark erreicht.

Stuhm, 9. Februar. (An schwarzen Pocken) sind bisher im Kreise Stuhm sieben Personen erkrankt, davon sechs in Parpahren und eine in Stuhm. Von den sechs in Parpahren Kranken starben drei; eine ist vollständig gesund geworden, ein Kind ist im Krankenhause zu Marienburg und ein Kind befindet sich auf dem Wege der Genesung. Jetzt dürften im Kreise Stuhm die schwarzen Pocken als erloschen anzusehen sein.

Danzig, 10. Februar. (Verschiedenes.) Eine Trauerfeier für den verstorbenen Oberbürgermeister Ehlers fand heute Mittag im Stadtverordnetensitzungssaale für die städtischen Körperschaften statt. Der Saal trug Trauerschmuck. Die Angehörigen, die Leiter der höheren städtischen Anstalten, Vertreter aller städtischen Mittel- und Volksschulen sowie die städtischen Beamten nahmen an der Feier mit Magistrat und Stadtverordnetenversammlung teil. Die Gedächtnisreden hielten Stadtrat Toop und Stadtverordnetenvorsteher Keruth. Um 3 Uhr fand dann in der Marienkirche die große allgemeine kirchliche Feier statt, wo der schwarze Eichensarg vor dem Hochaltar aufgebahrt war. Reicher Blumenschmuck hüllte den Sarg ein. Kranzspenden waren von vielen Seiten eingegangen. Vertreter der verschiedensten Behörden nahmen daran teil. Nach einem Orgelspiel des Professors Fuchs und einem Vortrag des Danziger Männergesangvereins hielt Archidiakonus Brausewetter die Trauerrede. — Infolge Ausschreibens der Stelle des zweiten Bürgermeisters von Danzig haben sich bis jetzt etwa 40 Herren gemeldet, darunter einige hervorragende Kräfte. — Zum Ökonomierat ernannt worden ist der Gutsbesitzer Paul Frost in Paulshof. — Obermeister Illmann, Vorsitzer der Danziger Fleischerinnung und des Verbandes westpreußischer Fleischerinnungen, begeht am 23. Februar seinen 70. Geburtstag. Herr Illmann ist nach langer schwerer Krankheit jetzt soweit genesen, daß Aussicht auf baldige Wiederherstellung besteht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Februar 1910.

— (Konservativer Verein.) Wir weisen auf den heutigen Herrenabend im Fürstenzimmer des Artushofes hin.

— (Ein alter Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse †.) Am Mittwoch verstarb in Nakel im Alter von 74 Jahren der pensionierte Beamte Johann Weiland, einer der wenigen Inhaber des eisernen Kreuzes erster Klasse, die die hohe Auszeichnung sich als Unteroffizier erworben haben. Bekanntlich wurde das eiserne Kreuz erster Klasse nur für ganz besondere Bravour vor dem Feinde an Offiziere verliehen. Der Verstorbene wurde im Jahre 1864 zum Thorner Infanterie-Regiment Nr. 61 eingezogen. Als Unteroffizier im Landwehrbataillon Nr. 21 machte er die Kriege 1866 und 1870-71 mit. Im Kriege gegen Frankreich zeichnete er sich bei den Vorpostengefechten von Straßburg und Belfort derartig aus, daß er nicht nur das eiserne Kreuz zweiter, sondern auch das erster Klasse erhielt.

— (Personalien bei der Justiz.) Dem Landgerichtsdirektor Kloer in Graudenz ist für die Dauer der Bekleidung seines Hauptamts das Nebenamt des Justitiars bei der Reichsbankstelle in Graudenz übertragen worden. Der Referendar Dr. Bruno Beyer in Marienburg ist zum Gerichtsassessor ernannt.

— (Personalien von der Steuer.) Versetzt sind: Der Oberzollkontrolleur, Zollinspektor Rittersdorf in Nikolaiken nach Strasburg; der Oberzollkontrolleur Jaekel in Dt.-Krone nach Thorn; der Oberzollkontrolleur, Zollinspektor Bock in Osche nach Flotow; der Oberzollkontrolleur Schlincke in Löbau nach Neumark; der Zolleinnehmer Wentzel in Bischofswerder als Zollassistent nach Schwetz; die berittenen Zollaufseher Pioch in Bukowitz nach Lautenburg; Behlau in Lautenburg als Zollaufseher nach Thorn; Küwall in Thorn als Zolleinnehmer nach Bischofswerder.

— (Vortrag für Revisoren.) Morgen, Sonnabend nachmittags 5 Uhr hält Herr Gewerberat Wingendorf im Stadtverordnetensitzungssaale einen Vortrag über Revision der neuen Bierdruckvorrichtungen für die Revisoren des Stadt- und Landkreises.

— (Bauernbank.) Der Minister des Innern hat die Standesbeamten angewiesen, die von der deutschen Bauernbank für Westpreußen zur Regelung von Hypotheken gebrauchten Auszüge aus den Personenstandsregistern unentgeltlich zu erteilen, da die im Auftrage der Ansiedlungskommission handelnde Bauernbank dieser Auszüge zu staatlichen Zwecken bedarf.

— (Ostdeutscher Wohlfahrtsbund Posen.) In der Versammlung der Mitglieder des Wohlfahrtsbundes am 9. Februar ist die Bundesleitung durch entsprechende Abänderung des Statuts ermächtigt worden, mit seiner Tätigkeit über die Grenzen der östlichen Provinzen hinauszugehen. Auch wird der Bund nach Eintragung der beschlossenen Änderungen unter der Firma „Deutscher Wohlfahrtsbund-Posen“ arbeiten. Weiter ist von Wichtigkeit, daß das Bundesdirektorium ermächtigt worden ist, Verträge über Interessengemeinschaft mit anderen Korporationen schließen zu können. Zunächst ist ein Vertrag mit der Provinzial-Feuersozietät Posen zu erwähnen, durch welchen den Bundesmitgliedern 10—20 Prozent Rabatt gewährt wird. Auch steht ein Vertrag mit dem Volkssparverbande für ganz Deutschland, Sitz in Berlin, in Vorbereitung. Weiter schweben Verhandlungen mit Bankhäusern zum Vorteil der am 17. v. Mts. gegründeten Spar- und Darlehnsbank des Bundes. Endgiltige Beschlußfassung über Gründung einer eigenen Krankenkasse erfolgt in der ordentlichen Generalversammlung im Juni d. Js. Die Versammlung leitete der Vorsitzer H. Nippke. Bei den Beratungen traten besonders hervor Bankdirektor Strohmann, Fabrikbesitzer Retzlaff-Kolmar, Dr. Krause-Unruhstadt, Dr. Rodenacker, Direktor Stöwhaas, Schulrat Radomski und Direktor Max Krüger-Posen. Der Bund zählt zurzeit 4300 Mitglieder. Verlange Jedermann Gratiszusendung der letzten Monatsschrift.

— (Die naturwissenschaftliche Vereinigung des Thorner Lehrervereins) wird am Montag den 14. Februar um 8½ Uhr abends im Restaurant des Herrn Martin eine Versammlung abhalten. Herr Pfarrer Arndt hält einen Vortrag über „Käfer“. Herr Mittelschullehrer Schmidt referiert über „Schutz der heimatlichen Vogelwelt“. Gäste sind herzlich willkommen.

— (Gartenbauverein Thorn.) Am Mittwoch Abend fand im Restaurant Martin die Monatssitzung statt, die der Vorsitzer mit einem Kaiserhoch eröffnete. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt. Neu aufgenommen wurde 1 Mitglied, zur Aufnahme angemeldet 2 Berufsgenossen. Hierauf wurde über Versuche mit Kalkstickstoff berichtet. Dieser stelle sich billiger als Chilesalpeter, verkruste im Boden nicht, sondern wirke wegen seines hohen Kalkgehalts aufschließend. Er wird auch, was ihn besonders empfiehlt, in Deutschland hergestellt. Es wird beschlossen, Versuche damit im Versuchsgarten anzustellen. Der 2. Punkt der Tagesordnung lautete: „Der Zentralbetonbau und seine Bedeutung für die Gärtnerei.“ Als schwerer Übelstand wird in der Gärtnerei empfunden, daß die Frühbeetkasten alljährlich eine Erneuerung nötig machen, was eine kostspielige Sache ist. Ein Kasten aus guten zölligen und selbst noch etwas dickeren Brettern hält knapp drei Jahren. Es sollen nun Versuche mit Kästen aus Zementbeton angestellt werden, um festzustellen, ob diese Ersatz bieten und rentabler sind. Ein Modell, das nach der Zeichnung eines Mitgliedes hergestellt werden wird, wird gegen geringes Entgelt an die Mitglieder ausgeliehen. Zum Schluß wurde zur Kenntnis gebracht, daß eine auswärtige Firma den Vereinsmitgliedern ein günstiges Angebot von gutem, trockenem Koks gemacht hat. Schluß 11 Uhr.

— (Sportverein Thorn.) Die Verbandsspiele um die Meisterschaft des baltischen Rasensport-Verbandes — der Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Posen umfaßt — haben ihren Anfang genommen. Auch der junge Thorner Verein wird sich darin beteiligen und am Sonntag den 13. d. Mts. in Graudenz ein Turnier mit dem dortigen Sportklub ausfechten.

— (Der Ortsverband der deutschen Gewerkvereine Hirsch-Duncker) hält am Sonntag den 13. d. Mts., nachmittags 4 Uhr bei Nicolai eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über den ersten volkswirtschaftlichen Kursus der Gewerkvereine. Gäste willkommen.

— (Künstlerkonzert.) Frl. Marianne Geyer und die Herren Prins und Binder gaben gestern auf Veranlassung der Vereinigung hiesiger Musikfreunde im großen Saale des Artushofes eine musikalische Soirée. Königl. Musikdirektor Herr Fritz Binder (Klavier) aus Danzig, den wir in dieser Konzertsaison schon einmal hörten und dessen Spielweise uns schon damals sympathisch berührte, hat am gestrigen Abend das Beste geleistet. Die Ouvertüre zur 29. Kirchenkantate von Bach, bearbeitet von Saint-Saëns, spielte er, wenn auch an

einigen Stellen etwas überhastet, mit großer Energie und großem Schwung. Im Andante aus der großen Sonate Op. 5 von Brahms, welches er vornehm musikalisch in der thematischen Disposition und Entwicklung vortrug, zeigte er sich als Musiker mit hoch- und ernststrebenden Gestaltungstendenzen. Auch in der F-dur Novelette von Schumann verriet er geschmeidige Rhythmik und künstlerische Individualität. Herr Henry Prinz, Violinlehrer am westpr. Konservatorium zu Danzig, zeigte in allen seinen Stücken überaus große Genauigkeit der Technik und des Vortrags, nur trat seine eigene persönliche musikalische Freiheit im Gestaltungsvermögen zu wenig hervor. Nach Ablegung dieser Fessel wird er unzweifelhaft mit zu den bedeutendsten Violinkünstlern der Gegenwart zählen. Frl. Marianne Geyer, Konzertsängerin aus Berlin, sang drei Lieder zum Klavier und fünf Lieder zur Laute, die sie selbst spielte. Die Lieder trugen, um es kurz zu sagen, schon mehr kabarettartiges Gepräge, weshalb ich es mir versage, an dieser Stelle näher darauf einzugehen. —a.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Sonnabend gelangt als 13. Volksvorstellung zu halben Preisen zum dritten- und letztenmale Hermann Sudermanns neuestes erfolgreiches Schauspiel „Strandkinder" zur Aufführung. Am Sonntag Nachmittag wird Rudolf Nelsons so schnell beliebt gewordene Operette „Miß Dudelsack" letztmalig zu halben Kassenpreisen gegeben, während abends Lortzings Meisteroper „Zar und Zimmermann" völlig neu einstudiert erstmalig in dieser Spielzeit in Szene geht.

— (Der Komet 1910 A) wird für das freie Auge jetzt erst gegen 6½ Uhr sichtbar; um 7 Uhr verschwindet er bereits wieder nahe am Horizont; es bleibt also nur eine halbe Stunde für die Beobachtung. Am 20. d. Mts. wird man ohne Feldstecher den Kometen wohl überhaupt nicht mehr finden. Wenige Tage später wird er dann nur noch im Fernrohr zu beobachten sein.

— (Die außergewöhnlich milde Witterung) des diesjährigen Winters hat bei den Meteorologen die Überzeugung befestigt, daß sich das Jahr 1910 durch einen warmen Frühling und einen heißen und beständigen Sommer auszeichnen werde. Hoffentlich stimmt die Berechnung auch.

— (Unfall.) Heute Nachmittag gegen 3½ Uhr stürzte ein Radler auf der Esplanade infolge Kettenbruches kopfüber vom Rade. Er hat anscheinend Gehirnerschütterung erlitten und wurde mittelst Krankenbahre von Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr nach dem Krankenhause befördert.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

— (Zugelaufen) ist ein kleiner schwarzweißer Hund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Gefunden) wurden Stücke eines Bierapparates, ein Trauring und ein Gemüsleiner. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

Podgorz, 10. Februar. (Vom Bahnbau.) Das zweite Gleis auf der Strecke Bromberg-Thorn ist bis Schlüsselmühle fertiggestellt. Arbeitszüge befahren bereits das neue Gleis. Der Bahnsteig auf der Haltestelle Schlüsselmühle wird jetzt auf beiden Seiten verbreitert, um für das zweite Gleis Platz zu schaffen. Die Haltestelle Schlüsselmühle erhält ein neues Empfangsgebäude.

Stewken, 9. Februar. (Gemeindevertretung. Diebstahl.) Gestern fand eine Gemeindevertretersitzung statt, in der verschiedene Angelegenheiten erledigt wurden. Die „Schulweg"-Angelegenheit kam nochmals zur Besprechung. Der Weg soll festgelegt werden, wenn der Kreis sich entschließt, eine angemessene Beihilfe zu gewähren. Auch wurde beschlossen, an den Kreis um Ermäßigung der Kreislasten heranzutreten. Die Steuer-Angelegenheit mit der Firma C. B. Dietrich & Sohn in Thorn wurde nach dem vom Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder festgesetzten Verteilungsplan akzeptiert. Schließlich kam die Grenzfeststellung, die Thorn infolge des verlorenen Bahnhofs-Prozesses anstrebt, zur Sprache. Stewken hat natürlich ein großes Interesse an dieser Grenzfeststellung. — Spitzbuben haben vor kurzem den Stall des Besitzers Klinger in Stewken erbrochen und 6 Hühner gestohlen.

Leibitsch, 11. Februar. (Kriegerverein.) Am Sonntag den 13. d. Mts., abends 7½ Uhr, findet im Kadatzschen Gasthause eine Sitzung statt. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Kassenrevisionsbericht, Verschiedenes.

Mannigfaltiges.

(Schwerer Unfall bei Sprengversuchen.) Beim Laufenburger Rheinkraftwerk wurden bei Sprengarbeiten der Schießmeister getötet, vier Arbeiter zumteil schwer verletzt.

(Auf der Insel Wight) fand ein Erdsturz an den Klippen statt; viele Tausend Tonnen Felsen donnerten hernieder.



Botschafter Graf Tattenbach †.

Aus Madrid kommt die Trauerkunde, daß der deutsche Botschafter Graf von Tattenbach Donnerstag um 2 Uhr früh gestorben ist. Am Sterbebette des Grafen weilten die Gräfin und das Personal der Botschaft und des Konsulats. — Christian Friedrich Ludwig Graf von Tattenbach wurde am 16. Januar 1846 in Landshut als Sohn eines bayerischen Offiziers geboren. Als Assessor trat er in die Verwaltung von Elsaß-Lothringen. Ende der siebziger Jahre kam Graf Tattenbach zum Auswärtigen Amt und fand seine erste diplomatische Anstellung als Legationssekretär bei der deutschen Gesandtschaft in Peking, wo er nahezu fünf Jahre blieb, um dann zuerst zum Generalkonsulat in Belgrad und später als Botschaftsrat zur Gesandtschaft in Madrid versetzt zu werden. 1890 übernahm er als Legationsrat die deutsche Gesandtschaft in Tanger und wurde dort später zum Ministerresidenten ernannt. 1897 wurde er als Gesandter nach Berlin berufen und im Frühjahr 1898 nach Lissabon versetzt. Als genauen Kenner der Verhältnisse in Marokko sandte ihn das deutsche Reich während der Krise 1905 als Spezialgesandten nach Fez und betraute ihn später, neben dem Madrider Botschafter Herrn von Radowitz, mit seiner Vertretung auf der Konferenz von Algeciras. Im Januar 1909, als Herr von Radowitz seinen Madrider Posten verließ, wurde Graf Tattenbach zu seinem Nachfolger berufen und am spanischen Hofe, wo man ihn ja von früher kannte, sehr herzlich aufgenommen. Der Verstorbene war seit 1885 mit Konstanze von Metzler vermählt, und dieser Ehe sind zwei Söhne entsprossen, von denen der ältere Offizier, der jüngere Jurist ist.

Neueste Nachrichten.

Untreue Bürgermeister.

Posen, 11. Februar. Bürgermeister Schalowsky aus Reisen, Sohn eines Polizeirats in Krotoschin, ist wegen Betrugs, Unterschlagungen und anderer Delikte gestern verhaftet worden. Ein Regierungskommissar ist zur Feststellung und Revision der von dem Verhafteten verwalteten Kassen in Reisen eingetroffen.

Gießen, 10. Februar. Der Bürgermeister Landmann in Niederseemen, gegen den eine Anzeige wegen Urkundenfälschung und Veruntreuungen erstattet war, verübte Selbstmord durch Erhängen.

Minister des Innern von Moltke über die Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhause.

Berlin, 11. Februar. Bei der ersten Fortsetzung der Beratung über die Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhause erklärte Minister des Innern von Moltke: Nachdem der Ministerpräsident seinen Standpunkt zur geheimen Wahl eingehend dargelegt hat, gehe ich hierauf nicht ein. Die Gründe, welche früher gegen die Einführung der direkten Wahl geltend gemacht wurden, liegen heute nicht mehr vor. Der Abg. Traeger vergaß bei der Behauptung, daß die Maximierung nur 13 000 Wähler betreffe, den indirekten Einfluß durch das Aufrücken der Minderbesteuerten in die höhere Wählerklasse. Man sah darin eine Benachteiligung der Erwerbsstände und eine Bevorzugung des Beamtentums. Das ist eine unzulängliche Behauptung. Mit dem Zivilversorgungsschein haben schon viele Beamte etwas geleistet. Gegen unseren Vorschlag wird viel eingewendet. Es ist nicht wünschenswert, daß aus den unteren Abteilungen Intelligenz und Verständnis für das öffentliche Leben ganz verschwinden.

Schachwettkampf um die Meisterschaft der Welt.

Berlin, 11. Februar. Der Schachwettkampf um die Meisterschaft der Welt kam gestern mit der zehnten und letzten Partie zwischen Lasker und Schlechter zuende. Lasker gewann das Endspiel, und der Wettkampf ist deshalb unentschieden geblieben. Es wird ein neuer Wettkampf Lasker-Schlechter geplant, der im nächsten Jahre zum Austrag kommen soll.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 11. Februar. In der heutigen Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: je 5000 Mark auf Nr. 84 558 und 159 559; je 3000 Mark auf Nr. 88 948 und 292 958.

Polnische Tannenberg-Feier.

Krakau, 11. Februar. Bei der Tannenbergfeier, die hier stattfindet, soll der Tag der Feier, der 15. Juli, als ein polnischer Nationalfesttag für das gesamte Polen proklamiert werden.

Ein Badeort durch Großfeuer vernichtet.

Innsbruck, 10. Februar. Das bekannte große Heilbad Vetriolo im Luganer Tal ist gänzlich abgebrannt. Die Kirche ist gerettet; der Schaden beträgt eine halbe Million.

Unehrliche italienische Bankbeamten.

Florenzia, 10. Februar. Ein kleiner Depotbeamter der „Creditia Italiano" unterschlug in den letzten zwei Jahren mittelst Scheckfälschungen und falscher Buchführung 570 000 Lire. Zehn Mitangeschuldigte, meist kleine Beamten anderer Banken, wurden verhaftet. Der Hauptanstifter entfloh und ließ seine Familie im größten Elend zurück.

Drohende Haltung Marokkos gegen Frankreich.

Paris, 11. Februar. Morgenblättern aus Fez zufolge hat der Sultan nach Kenntnisnahme des von El Mokri abgeschlossenen Abkommens Drohungen gegen Frankreich ausgestoßen und befohlen, die von französischen Instrukteuren geleiteten Truppen aufzuheben und den französischen Offizier Mangin, der der marokkanischen Armee zur Verfügung gestellt war, zu verhaften. Hiergegen erhob der französische Konsul Einspruch, war aber keiner Antwort gewärtig. Die Militärmission hat den Dienst eingestellt. Man erwartet noch erstere Zwischenfälle.

Vom englischen Kabinett.

London, 10. Februar. Von konservativen Blättern wird erklärt, das Kabinett sei hinsichtlich seiner Pläne geteilt. Der liberale „Daily Chronicle" bezeichnet die Gerüchte von einer Zersplitterung als unrichtig; doch meinen die ebenfalls liberalen „Daily News", er herrsche der bestimmte Eindruck, daß das Kabinett einer Krise von gewissem Ernst gegenüberstehe.

Goldfelder in Neuguinea.

London, 11. Februar. Nach Mitteilungen aus dem Gouvernement Padua (Neuguinea) sind beim Tibrifluß im östlichen Teile des Golfdistriks nahe an der deutschen Grenze verheißungsvolle alluviale Goldfelder entdeckt und auf etwa fünf Kilometer abgesteckt worden.

Das neue spanische Ministerium.

Madrid, 10. Februar. Das neue Ministerium ist gebildet und setzt sich wie folgt zusammen: Canalejas Vorsitz, Äußeres Garcia Prieto, Inneres Graf Sagasta, Krieg General Aznar, Marine Arias Miranda, Finanzen Cobian, Justiz Ruiz Valarino, öffentliche Arbeiten Calbeton, Unterricht Graf Romanones.

Zum Tode des Grafen von Tattenbach.

Madrid, 10. Februar. Aus Anlaß des Hinscheidens des deutschen Botschafters Grafen von Tattenbach richtete der König an den deutschen Kaiser ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm.

Zum Befinden des Königs von Schweden.

Stockholm, 10. Februar. Das heutige Abendbulletin lautet: Der König konnte heute nennenswerte Quantitäten von Nahrungsstoffen genießen. Die Kräfte nehmen sichtbar zu. Temperatur 37.5, Puls 58.

Aus der englischen Bergarbeiterbewegung.

Cardiff, 10. Februar. Die Verhandlungen des Einigungsausschusses für den Kohlenbergbau von Süd-Wales sind auf 14 Tage vertagt worden. Die Lage ist ernst.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 11. Februar 1910.

Wetter: kühl.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. hochbunter 766 Gr. 234 Mk. bez.
inländ. bunter 761 Gr. 229 Mk. bez.
inländ. roter 766 Gr. 229½ Mk. bez.
russisch. hochbunter 761 Gr. 178 Mk. bez.
russisch. bunter 745 Gr. 167 Mk. bez.
russisch. roter 780 Gr. 170 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 714 Gr. 163½ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
transito 108—109 Mk. bez.

Hafer unverandert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 153—160 Mk. bez.
transito 109—112 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: besser.
Rendement 88% f. Neufahrw. 12,95 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,00—10,40 Mk. bez.
Roggen- 9,90—10,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Febr.	10. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	85,05	85,05
Russische Banknoten per Kasse	216,75	216,75
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	94,25	94,25
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,40	85,40
Preußische Konsols 3½%	94,25	94,25
Preußische Konsols 3%	85,40	85,40
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	89,80	89,90
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	82,30	82,30
Rumänische Rente von 1894 4%	91,60	92,—
Russische unifizierte Staatsrente 4%	91,—	90,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,50	95,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	186,50	186,50
Deutsche Bank-Aktien	257,90	257,75
Diskonto-Kommandit-Anteile	197,10	196,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	121,50	122,75
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	263,25	260,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	246,40	246,50
Harpener Bergwerks-Aktien	207,50	208,50
Laurahütte-Aktien	191,10	191,70
Weizen loko in Newyork	129,—	129,—
„ Mai	224,50	222,75
„ Juli	225,50	223,25
„ September	211,75	209,75
Roggen Mai	172,75	171,75
„ Juli	175,75	174,75
„ September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 2¾%.

Danzig, 11. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 60 inländische, 62 russische Waggons.

Königsberg, 11. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 85 inländische, 47 russische Waggons exkl. 8 Waggon Kleie und 19 Waggon Kuchen.

Bromberg, 10. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 227 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 225 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 222 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 159 Mk., do 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 157 Mk. Leichtere Qualitäten 137—156 Mk. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk. — Brauware ohne Handel. — Futtererbsen nominell. — Kocherbsen —,—. — Hafer 148—154 Mk. Zum Konsum 155—165 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 10. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 12,85—12,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 10,75—10,95. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 23,25—23,50. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 23,00—23,25. Gem. Melis I mit Sack 22,50—22,75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 10. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 58,00. Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,30. Wetter: schön.

Hamburg, 11. Februar, 10¹⁶ Uhr vormittags. Depression, vorgedrungen, von dem Minimum unter 725 mm über dem Nordmeer bis Nordfrankreich, Mitteldeutschland und Finnland reichend; Hochdruckausläufer über 770 mm von der Biscayasee bis Westrußland, südostwärts verlagert; Depression über dem Mittelmeer abgenommen. Witterung in Deutschland: Südwestwinde, meist trübe, an der Nordseeküste regnerisch, in Schleswig-Holstein bis nach den Reichslanden Tauwetter, sonst Frostwetter.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 12. Februar: Vielfach wolkig, milder, stellenweise Niederschläge.

Thorner Marktpreise.

vom Freitag den 11. Februar.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	21,80	22,40
Roggen	„	15,80	16,30
Gerste	„	13,80	14,60
Hafer	„	15,80	16,30
Stroh (Richt-)	„	7,50	8,—
Heu	„	8,—	9,—
Kocherbsen	„	—,—	30,—
Kartoffeln	50 Kilo	1,80	2,50
Weizenmehl	„	—,—	—,—
Roggenmehl	„	—,—	—,—
Brot	2¼ Kilo	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	—,—	1,60
Bauchfleisch	„	—,—	1,30
Kalbfleisch	„	1,20	1,60
Schweinefleisch	„	1,40	1,60
Hammelfleisch	„	1,50	1,60
Geräucherter Speck	„	—,—	—,—
Schmalz	„	—,—	1,20
Butter	„	2,20	2,80
Eier	Schock	4,—	4,80
Krebse	„	—,—	—,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Bressen	„	—,—	—,—
Schleie	„	—,—	—,—
Hechte	„	—,—	1,60
Karauschen	„	—,—	1,20
Barsche	„	—,—	1,20
Zander	„	—,—	1,80
Karpfen	„	—,—	1,40
Barbinen	„	—,—	—,—
Weißfische	„	—,—	—,50
Heringe	„	—,—	—,25
Flundern	„	—,—	—,—
Maränen	„	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,—	—,16
Petroleum	„	—,—	—,18
Spiritus	„	—,—	—,—
(denaturiert)	„	—,—	—,—

Der Markt war mäßig beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi —,— Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—20 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 20 Pf. der Kopf, Weißkohl 20 Pf. der Kopf, Rotkohl 20 Pf. der Kopf, Salat Köpfchen —,— Pf., Spinat —,— Pf. das Pfund, Petersilie 15 Pf. das Pack, Schnittlauch Bundchen —,— Pfg., Zwiebeln 25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 25 Pf. das Kilo, Schoten —,— Pf. das Pfd., grüne Bohnen —,— Pf. d. Pfd., Wachsbohnen —,— Pf. das Pfund, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Meerrettig 10—25 Pf. d. Stange, Radieschen Bundchen — Pf., Gurken —,— Pf. die Mandel, Äpfel 10—20 Pf. das Pfund, Birnen 15—30 Pf. das Pfund, Apfelsinen —,— Mk. das Dutzend, Pflaumen —,— Pf. das Pfund, Stachelbeeren —,— Pf. das Pfund, Johannisbeeren —,— Pf. das Pfund, Himbeeren —,— Pf. das Pfund, Blaubeeren —,— Pf. der Liter, Wallnüsse —,— Pf. das Pfund, Pilze —,— Pf. das Näpfchen, Puten 4,00—7,50 Mk. das Stück, Gänse 4,50—7,00 Mk. das Stück, Enten 4,00—7,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,80—3,00 Mk. das Stück, Hühner junge —,— Mk. das Paar, Tauben 1,00—1,20 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 11. Februar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	762,7	SW	Regen	3,6	3	766
Hamburg	762,4	SSW	bedeckt	2,0	2	726
Swinemünde	765,8	SSO	bedeckt	1,0	0	769
Neufahrwasser	770,7	SSO	Nebel	— 5,0	0	770
Memel	770,7	SSW	bedeckt	0,2	0	769
Hannover	766,8	S	bedeckt	2,2	—	770
Berlin	769,0	SSW	wolkenlos	— 2,9	0	726
Dresden	769,7	S	Schnee	— 0,3	0	771
Breslau	770,9	SO	wolkenlos	— 3,1	0	771
Bromberg	771,2	O	Nebel	— 5,4	0	770
Metz	769,6	SSW	bedeckt	1,0	0	772
Frankfurt (Main)	768,7	SW	bedeckt	0,1	0	771
Karlsruhe (Baden)	769,6	SW	bedeckt	0,0	0	772
München	772,8	SW	halbbedeckt	— 8,1	0	774
Zugspitze	551,1	SW	halbbedeckt	3,8	8	550
Scilly	766,3	WSW	wolkig	9,0	0	766
Aberdeen	754,4	SW	heiter	3,2	0	754
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	765,1	SW	bedeckt	4,9	2	767
Christiansund	746,7	SO	wolkig	5,1	0	750
Skagen	759,5	SSO	Schnee	1,4	3	765
Kopenhagen	766,0	SW	wolkig	1,2	0	769
Stockholm	765,4	SSW	bedeckt	— 3,0	0	767
Haparanda	756,4	SSW	Schnee	— 6,0	0	761
Archangel	763,0	WNW	bedeckt	— 6,0	0	756
St. Petersburg	769,5	—	Regen	— 5,2	0	766
Wien	769,8	NNW	bedeckt	— 1,6	0	770
Rom	759,8	N	wolkenlos	5,0	2	758
Warschau	771,5	NO	bedeckt	— 4,1	0	770

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 11. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 5 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Südost.
Barometerstand: 773 mm.
Vom 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur + 2 Grad Cels., niedrigste — 6 Grad Cels.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Invokavit) den 13. Februar 1910.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. — Kollekte für hilfsbedürftige Studierende der Theologie.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. — Kollekte für hilfsbedürftige Theologie-Studierende.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Mueller. Nachher Beichte und Abendmahl für Familien. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Krüger.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt und Abendmahl. Pastor Wohlgemuth. Beichte 9¼ Uhr.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte u. Abendmahl. — Kollekte für hilfsbedürftige Theologie-Studierende. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr fällt der Gottesdienst aus; die Gemeinde wird eingeladen zu dem Festgottesdienste des christlichen Vereins junger Männer in der Garnisonkirche.

Evangel. Gemeinschaft, Coppernikusstr. 13, I. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Prediger Richter. Nachher Abendmahl. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein.

Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Abends 5½ Uhr: Jugendversammlung.

Baptisten-Gemeinde, Thorn-Mocker, gegenüber der St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule. Abends 5½ Uhr: Jugendversammlung.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr in Leibitsch: Gottesdienst mit hl. Abendmahl.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Gostgau: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Danach Kindergottesdienst. Nachm. 3½ Uhr in Swierczynko: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Anna Borkowska,

geb. v. **Kobielska**
im fast vollendeten 80. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn den 10. Februar 1910

die trauernden Hinterbliebenen.

Exportation der Leiche vom Trauerhause, Seglerstr. 25, nach der St. Johanniskirche Sonntag den 13. d. Mts., abends 5 Uhr, heilige Messe Montag früh 8 Uhr, Beerdigung nachmittags 3 Uhr.

In das Genossenschaftsregister ist bei dem **Richnauer Spar- und Darlehnskassen-Verein**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, in Richnau eingetragen: Anstelle der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Prediger O. Fabricius und Ansiedler Philipp Laubenstein, beide in Richnau, sind der Ansiedler Jakob Baum in Richnau als Vereinsvorsteher und der Amtsvorsteher Bernhard in Neuhof in den Vorstand gewählt worden.
Thorn den 4. Februar 1910.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister ist heute die Firma **Alfred Heininger**, Thorn, und als deren Inhaber Apotheker **Alfred Heininger** in Thorn eingetragen worden.
Thorn den 8. Februar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Im hiesigen Handelsregister ist bei der Firma **Raimund Fischer**, Thorn, eingetragen: Die Firma ist erloschen.
Thorn den 8. Februar 1910.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister ist bei der Firma **A. Pardon, Thorn** eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.
Thorn den 8. Februar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 12. Februar 1910, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Thorn-Mocker, Konduktstraße Nr. 26:

ein Paneelsopha

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bis Ende Februar
offeriere ich einen Posten
Musikalien zu 2/3 des bish. Preises.

Außer Klassikern, Etuden, Albums 2c. auch Salonstücke und Lieder.

Ich bitte, diese günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf von Noten zu benutzen.

Walter Lambeck,
Musikalienhandlung.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 172.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Das hervorragende
Schultheiß bockbier
empfiehlt in
Gebinden, Flaschen, Syphons, Liter-Krügen
Paul Krug,
Biergroßhandlung,
Gerechtestraße 8/10. Telephon 573.



Zur Fastenzeit:

Täglich frische Schellfische, Kabliau, Seelachs und Fischkoteletts, sowie sämtl. Kieler Räucherwaren und Fischmarinaden
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
die Zentral-Markt-Halle,
Coppernikusstr. 14.

Böhmisches Bockbier
in Flaschen und Gebinden empfiehlt
Max Krüger, Biergroßhandlg.,
Seglerstraße 15.

---

1 Gymnasiast
findet neben tüchtigem Realquartaner von Ostern ab in Lehrerfamilie **gute Pension.** Meldungen unter **R. Th.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dame
wünscht **französischen Unterricht.** Angebote mit Honorarforderung unter **M. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gründlicher Klavierunterricht
wird in und außer dem Hause erteilt
Bergstraße 34a, 2, links.

Anst. Fräulein als Mitbewohn. ges.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Christl. Kaufmanns-Witwe,
Mitte 30, wünscht die Leitung einer Kaffee-, Konfituren- oder ähnl. Filiale zu übernehmen, oder sich mit 3—5000 Mk. bei einem kleinen Geschäft zu beteiligen. Gefl. Angebote unter **H. K. 414** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote

Lebens - Versicherung
sucht für Thorn und Umgegend gewandten, mit guten Beziehungen versehenen
Vertreter
gegen höchste Provisionssätze.
Gefl. Meldungen unter **1075** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Einen tüchtigen Tischlergesellen
für Bau- und Möbelarbeiten stellt sofort ein **A. Nowakowski, Lulkau bei Lissomitz.**

Lehrling
für Speditions- und Agentur-Geschäft für sofort oder 1. April gesucht.
Selbstgeschriebene Meldungen unter **B. K. 1911** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wir suchen
einen nüchternen, verheirateten
Kassenboten.
Ostbank für Handel und Gewerbe,
Zweigniederlassung Thorn.

Hausmann,
Halbinvalide, kann sich melden.
A. Renné, Bäckerstr. 39.

---

1 älterer Laufbursche
melde sich sofort.
Zentral-Markthalle, Coppernikusstraße 14.

Geübte Zuarbeiterin sucht
Frau M. Rindke, Culmerstr. 15,
Warschauer Modistin.

Taillen- und Rockarbeiterin
verlangt Clara Trenk, Schuhmacherstr. 1, p.

Ein Aufwartemädchen
kann sich melden
Fr. Thober, Bachestr. 2, 2 Tr.

Geld u. Hypotheken

4000 Mark
sichere Hypothek auf ein ländliches Grundstück zum 1. Mai gesucht.
Angebote unter „4000“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

7000 Mark
auf mündelsichere Hypothek in Stadt oder Land sind zu vergeben.
Odya, Graudenzerstr. 102, 1 Tr.

Zu kaufen gesucht

Gut genährte Schlachtpferde
kauft zu höchst. Preisen **H. Kohlschmidt,** Roßschl. m. elektr. Betr., Fernruf Nr. 565.

Suche
ca. 200 Ztr. Futterkartoffeln
und bitte um Angeb. mit Preisang.
Weier, Molkerei, Thorn.

Zu verkaufen

Eine Häckselmaschine
für Handbetrieb, mit 4 Messern, gut erhalten, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebr. Pianino
billig zu verkaufen **Leibitscherstr. 41.**

Junge, hochtrag. Kuh
steht zum Verkauf bei
Stange, Gr.-Nessau.

Viktoria-Park.
Glatte, sichere
Eisbahn

Vom Abbruch Bahnhof Mocker
stehen zum Verkauf:
zirka 20 Eisenfenster, 7 Kachel-Oefen, Feldsteine, Holzfenster u. a. m.

Ein fast neues Chaiselongue,
ein fast neuer Trumeau-Spiegel mit Stufe, ein Damen-Schreibtisch, ein groß. Garderobenschrank, ein hahnloses Jagdgewehr sowie verschiedene andere fast neue Möbel zu verkaufen bei
Naftaniel, Heiligegeiststr. 6.

Mein Restaurations-Grundstück,
gut gehend, an belebter Straße gelegen, ist wegen vorgerückten Alters und krankheitshalber zu **verkaufen.** Besichtigung desselben von 2—4 Uhr nachmittags.
Carl Liedtke, Thorn III,
„Kaiserfaal“, Mellienstr. 99.

Frühbeetfenster,
gut erhalten, zu verkaufen
Lindenstraße 17.

Beabsichtige mein gut verzinsliches
Wohnhaus
anderer Unternehmungen halber zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Landgrundstück
mit neuem Wohnhaus (Nähe Schießplatz) **sofort** günstig zu verkaufen.
Angebote unter **T. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hochtragende
Kuh

verkauft
Pfarrer Lenz, Gramtschen.

Kleiderschrank (altertümlicher)
zu verkaufen Thorn-Mocker, Wörthstr. 5, p.

Reitpferd
(auch zugfest), 1,80 m, tadellose Beine, für jedes Gewicht, weil überzählig, zu verkaufen. Preis 350 Mark. Näheres **Geschäftszimmer, Regiments 11, II. Batterie, Fußartillerie-Kaserne.**

Vom Abbruch eines Wohnhauses
sind zu verkaufen: Holz, Bohlen, Öfen, Fenster, Türen 2c.
Culmer Chaussee 36.

Zu verkaufen:
Verschiedene Küchengeräte
Culmerstraße 4, 2.

Ia Ilse-Briketts
offerieren billigst frei Haus oder ab Lager
Gebr. Pichert,
G. m. b. H.

Gutes, billiges Grundstück
bei Argenau, 120 Morgen, massive Gebäude, mit Inventar, Preis 42000 Mk., ferner Baugelände in Mocker, 70 Meter Straßenfront, Preis 7000 Mk., zu verkaufen durch **Murawski, Thorn-Mocker,** Lindenstr. 40a.

Wohnungsgesuche

Elegant möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit sep. Eingang, möglichst mit Badebenutzung, in gutem Hause von sofort zu mieten gesucht. Angebote unter **L. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer
(auch mit Kammer), event. Pens., vom 22. an, Nähe königl. Real-Gymnasium, gesucht. Angeb. m. Preis u. U. T. 9262 an **Rud. Mosse, Halle a. S.**

Wohnungsangebote

2 gut möbl. Zimmer
(ev. unmöbl.) mit sep. Eing. von sof. oder später zu verm. **Bismarckstr. 1,** hochpt.

Gut möbl. Zim. mit Bad von sof. oder später zu verm. Waldstr. 45, p. r.

Zum 1. April 2 sehr gut möbl. Zim. mit Bad zu verm. Talstr. 43, 2, r.

Laden mit angrenzender Wohnung
zu jedem Geschäft passend, von sofort zu vermieten. Zu erfragen
Hohestraße 7, beim Wirt.

Eine Wohnung,
1. Etage, Balkon, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. April zu vermieten
Lindenstraße 46.

Eine Wohnung
(parterre), zwei Zimmer nebst Küche und Zubehör, zum 1. April zu vermieten Talstraße 21. Zu erfragen
Talstraße 23, 1 Tr.

Eine Wohnung
mit **Garten,** 3 Zim. u. allem Zubehör, vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen **Lindenstraße 67a.**

Wohnung, 2 Zim. u. Küche m. Gaseinr. vom 1. April 1910 zu vermieten **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Großer Speicher von sof. o. 1. April zu vermieten.
M. Bayer, Altstädt. Markt 17, 1.

3- und 4-Zimmer-Wohnungen
mit Gas sind vom 1. April 1910 zu vermieten. Näheres Elisabethstr. 9, 1, l.

Vorschuß-Verein zu Thorn,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Wegen Verlegung der Geschäfts-Räume
nach **Brückenstraße 13** bleibt am
Sonnabend den 12. Februar d. J., nachmittags, die Kasse geschlossen.

Schützenhaus.

Im festlich dekorierten und feenhaft beleuchteten **Konzertsaal.**
Sonnabend den 12. d. Mts., 7 Uhr, Sonntag den 13. d. Mts., 5 Uhr abends:

Großes Bockbier- u. Kappenfest.

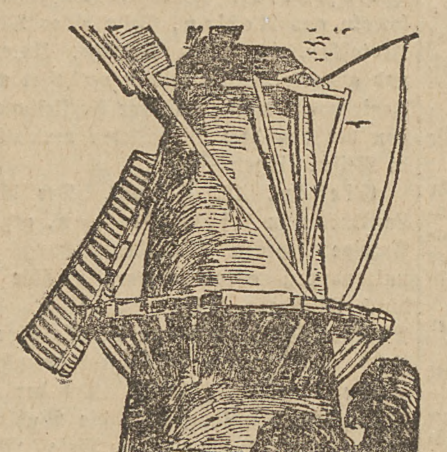
Anstich von Ponarther Bock,
humoristisches Konzert des Damen-Trompeter-Korps „**Harmonie**“ in eleganten Kostümen.
Ich verspreche meinen verehrten Gästen einen gemütlichen Abend und bitte um gütigen Zuspruch. **Kappen gratis.**

A. Gomoll.

Sonnabend den 12. d. Mts.
findet das zweite große

Bockbierfest

(Ponarther Bräu)
mit vielen Ueberraschungen statt.
Es ladet seine Freunde und Gönner ein
Café Zarucha, Brombergerstr. 35.
Anfang 7 Uhr.



Die Mühle

des menschlichen Körpers ist der Magen. Wenn Sie an einem kranken Magen leiden oder an den dadurch hervorgerufenen Folgen, wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Nervosität oder Magenschmerzen, dann brauchen sie notwendig ein gänzlich unschädliches Getränk. Völlig unschädlich, von anregendem Wohlgeschmack und dabei außerordentlich billig ist Kathreiners Malzkaffee, der schon manchem gute Dienste getan hat.

Es gibt keinen lose ausgewogenen Kathreiners Malzkaffee, er ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp. —

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München ∞ Zeitschrift für Humor und Kunst
∞ Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— ∞

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Neue Westpreußische Mitteilungen.

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirksames Insertionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Ratgeber.

Bestellungen

zum Preise von 1,80 Mk., einschließlich Bestellgeld 2 Mk. 22 Pfg. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 15 Pfg., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pfg.

Deutscher Sprachverein.
Montag den 14. Februar,
abends 8½ Uhr:
Vortrag
des Herrn Lehrers **K. Freund**
über:
Matthias Claudius.
Im Anschlusse daran:
Geschäftliches.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Goldener Löwe,
Thorn-Mocker.
Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:
Tanzkränzchen
Jeden Sonntag
von 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
der Wirt.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Stadt-Theater.
Sonnabend den 12. Februar 1910,
abends 8 Uhr:
Dreizehnte Volks-Vorstellung
zu halben Preisen!
Strandkinder.
Schauspiel
in vier Akten von **Herm. Sudermann.**

Sonntag den 13. Februar 1910,
nachmittags 3 Uhr:
Zum letzten male! Zum letzten male!
Miss Dudelsack.
Operette in drei Akten von **R. Nelson.**

Abends 7½ Uhr:
Opern-Abend!
Zar und Zimmermann.
Komische Oper
in drei Akten von **G. A. Lortzing.**

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.
Sonntag, morgens ½9 Uhr: Gebets-Vereinigung, nachm. ½3 Uhr: Begrüßungsfeier im Vereinslokal, 5 Uhr: Festgottesdienst in der Garnisonkirche, 7 Uhr: Nachfeier im großen Saale des Schützenhauses.
— Jedermann herzlich willkommen. —

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag den 13. Februar, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstr.
— Jedermann ist herzlich eingeladen. —

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evangel. Landeskirche zu Thorn.
Lokal: Evangelisationskapelle, Culmer Vorstadt, beim Bayerndenkmal.
Sonntag den 13. Februar, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4½ Uhr: Evangelisations-Versammlung.
Mittwoch den 16. Februar, abends 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
— Jedermann herzlich willkommen. —

Lose
zur Geldlotterie zugunsten des Preuß. Landes-Krieger-Verbandes, Ziehg. am 16. März und folgende Tage, Hauptgewinn 50000 Mk., à 2 Mk.,
zur 21. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 13. u. 14. April, Hauptgewinn i. W. von 10000 Mk., à 1 Mk.
zu beziehen durch
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Einige Nrn. 31
(Jahrgang 1910)
der „Presse“ kauft zurück
die Geschäftsstelle.

Kleiner, gelber Hund entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben
B. Reptowski, Schloßstraße.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	—	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung vom 10. Februar; 11 Uhr.

Am Ministertisch: von Bethmann Hollweg, von Moltke, Beseler.

Das Haus ist stark besetzt; die Tribünen sind lange vor Beginn der Sitzung überfüllt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt Abg. Strosser (konservativ), er habe von der früheren Frau von Schönebeck einen Brief erhalten, in dem sie bestreitet, ihren jetzigen Mann erst nach dem Tode ihres ermordeten Mannes kennen gelernt zu haben. Ein Berliner Mittagsblatt habe daraus eine Beleidigungs- und Duellaffäre gemacht.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der

Wahlrechtsvorlage.

Ministerpräsident von Bethmann Hollweg: (Die Sozialdemokraten empfangen den Ministerpräsidenten mit Pfui!-Rufen; die Vizepräsident Dr. Porsch mehrfach energisch rügt.) Die Staatsregierung lehnt es ab, die Grundlage des jetzigen Wahlrechts zu verlassen. Wir bringen die Vorlage ein niemand zuliebe und niemand zuleide. (Beifall.) Unser Streben nach Sachlichkeit deute man nicht als Ängstlichkeit. Sucht nach Popularität wird die Regierung nie bestimmen. Daß die Sozialdemokratie die Vorlage ablehnt, ist nicht auffällig. Sie geht aus vom Hunger nach Macht (Rufe der Sozialdemokraten: Nach Gerechtigkeit!) und will das Königtum unterminieren. (Lärm bei den Sozialdemokraten. Vizepräsident Dr. Porsch ersucht um Ruhe und bedauert, daß die Geschäftsordnung keine Mittel an die Hand gibt, um solche Unterbrechung unmöglich zu machen.) Das Zentrum ist von der Form des Wahlrechtes kaum berührt. Der Freisinn wird bei dem Rennen um die Gunst der Massen hinter der Sozialdemokratie stets einige Pferdelängen zurückbleiben. (Heiterkeit.) Die Zahl der Köpfe kann nicht der alleinige Maßstab für politisches Interesse und Verständnis sein. (Sehr richtig!) Auch in den Kreisen des gemäßigten Liberalismus wird die Stimmung für Reformen zumteil Stimmungsmache sein. Mir scheint vielmehr, daß die Wahlrechtsfrage die Formel ist, unter der alle Unzufriedenheit vereinigt wird. Deshalb hat sich diese Frage so tief eingepreßt. Agrarischer Feudalstaat, Junkerwillkür usw. will man durch die Reform beseitigen. In ruhiger Situation aber haben diese Schlagworte zu schweigen. Wir sind leider noch nicht soweit wie in England, wo man den Gegner nicht deshalb gering schätzt, weil er anders denkt. Eben ist in England ein leidenschaftlich geführter Wahlkampf zuende. Aber dort werden politische und religiöse Gegensätze nicht auf das Persönliche übertragen. Soweit sind wir noch nicht. Denken Sie an den Konflikt über die Finanzreform. Man erwartet vom Wahlrecht Besserung aller Dinge, aber man übersieht, daß das Dreiklassenwahlrecht keine bestimmte Partei bevorzugt. Das Abgeordnetenhaus sah eine fortschrittliche, dann nationalliberale und endlich konservative Mehrheit. Man bezeichnet Preußen als Land der finstersten Reaktion. Leuchten wir diesem Gespenst einmal ins Gesicht. (Beifall.) Nicht, als ob alles in schönster Ordnung wäre. Aber Schimpf und Schande auf unser Land zu werfen, das eigene Nest zu beschmutzen, ist unwürdig. In demokratisch regierten Ländern hat man schlechtere Steuergesetze. (Lebhafter Beifall.) Ist nicht unsere Steuergesetzgebung sozialpolitisch musterhaft? (Sehr wahr!) Und unsere Betriebsverwaltung? Wo ist etwas Unsoziales? Wo hat das Geldsackparlament seine sozialen Verpflichtungen vergessen? Denken Sie auch an den Ausbau der kommunalen Selbstverwaltung. Liegt doch der Schwerpunkt der Kulturarbeit bei uns in Preußen in der Selbstverwaltung. Daran erinnere man sich gefälligst, wenn man preußische Verhältnisse in Bausch und Bogen verurteilt. Auch die Selbstverwaltung hat das Dreiklassenwahlrecht. Preußen braucht sich seiner Kulturarbeit im Inlande und Auslande nicht zu schämen. (Beifall.) Unser Polizeiwesen ist so gewissenhaft, daß wir fast einen neuen Bureaukratismus großgezogen haben. (Sehr wahr!) Ja, wenn auf allen diesen Gebieten das Dreiklassenwahlrecht versagt hätte, würde ich das Rufen nach einem völlig neuen Wahlrecht verstehen. Der gemäßigte Liberalismus nennt die Konservativen nicht schlechtweg reaktionär. Er beklagt wohl nur, daß die Konservativen angeblich in der Verwaltung bevorzugt werden. (Sehr richtig! links.) Wir werden ja sehen, wieweit das richtig ist. (Heiterkeit.) Die Regierung kann nicht im Dienste einer bestimmten Partei stehen. Preußen läßt sich nicht in das Fahrwasser des Parlamentarismus verschlagen, solange die Macht des preußischen Königtums ungebrochen ist. Und diese Macht wird nicht gebrochen werden. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Konservativen müssen bei aller traditionellen Regierungsfreundlichkeit sich ihre volle Unabhängigkeit gegenüber der Regierung wahren. Und ich werde stets auch die Unabhängigkeit der Regierung gegenüber den Konservativen wahren. (Lachen links.) Man sage auch nicht, die Beamten begünstigen eine bestimmte Partei. Die Beamten dienen dem Staat und nicht einer Partei. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Sollten sie!) Würde der Beamte seine Macht politisch mißbrauchen, so würde das ein Unglück für den Staat werden. (Sehr wahr!) Wo ein solcher Mißbrauch stattfinden sollte, mißbillige ich ihn. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Sie lachen nur immer; wenn Sie nichts besseres wissen, dann schweigen Sie lieber! Unsere Landräte sind mit der Bevölkerung verwachsen. Ausnahmen verallgemeinere man nicht. Auch unsere Kreise haben Großes geleistet. Wäre es geschehen, wenn an ihrer Spitze Männer mit politischer Unduldsamkeit ständen? Gewiß, nicht immer hat der Geist des Beamtentums Stich gehalten. Aber heute würde sich eine Kluft zwischen Staat und Volk auftun, wären die Beamten parteipolitisch ungerecht. Ich will mit diesen Ausführungen kein Lobredner sein. In einer Demokratisierung des Staates kann ich nicht das große Heilmittel sehen. Die politische Kultur und die politische Erziehung werden nicht gefördert, sondern leiden, je demokratischer das Wahlrecht ist. (Zustimmung rechts.) Früher ging die politische Kultur des Volkes von den Parlamenten aus. Heute ist das nicht mehr der Fall. Dazu hat in allen Ländern die Demokratisierung des Parlamentarismus geführt, die zugleich auch eine Verflachung und Verrohung der politischen Sitten herbeigeführt hat. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich sage das alles, um vor einer Überschätzung der politischen Bedeutung des Wahlrechts zu warnen. Die Regierung sieht ihre Aufgabe bei der Wahlreform darin, daß sie veraltete Bestimmungen beseitigt, unter Schonung des historisch Gewordenen. Der Entwurf hält am öffentlichen Wahlrecht fest. Das soll „unanständig" sein — das ist ja jetzt das Modewort. Das öffentliche Wahlrecht hat ebenso seine Vorzüge, wie das geheime. Den Begriff der Unabhängigkeit überschätze man nicht. Unser ganzes Leben setzt sich aus Abhängigkeiten zusammen. (Gelächter links.) Diese Abhängigkeitsverhältnisse sind aber nicht stärker als früher. Die Sozialdemokratie wird auch bei der Einführung der Geheimwahl die bürgerlichen Wähler terrorisieren. (Abg. Liebknecht ruft: Pfui! und wird zur Ordnung gerufen.) Wir lehnen die geheime Wahl ab, weil sie die Wähler dazu verführt, ihr Verantwortlichkeitsgefühl einzuschläfern und unter dem Deckmantel des Geheimnisses Anschauungen zu vertreten, zu denen sie sich öffentlich nicht zu bekennen wagen. Ich hoffe auf Zustimmung der großen Mehrheit, wenn ich die Ansicht zurückweise, als habe das Reich die Oberaufsicht über Preußen. (Beifall.) Müßte Nord und Süd schablonenmäßig behandelt werden, so hätte die tausendjährige Geschichte von selbst Gleichheit gebracht. Als Einheit notwendig wurde, konnte sie nur der Föderativstaat bringen. Man verkümmere uns nicht die preußische Eigenart. (Beifall.) Hat diese nicht große Verdienste am Zustandekommen des Reichs? Preußen mußte den Zusammenhang der gesamten deutschen Entwicklung erhalten. Preußen muß seine Macht stark erhalten und diese dem Reiche dienstbar machen. Lassen Sie diese Gedanken bei der Beratung der Vorlage auf sich wirken, dann werden Sie nicht nur Preußen, sondern auch dem Reiche einen großen Dienst erweisen. (Lebhafter Beifall rechts; Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Minister des Innern von Moltke erläutert unter anfangs großer Unruhe des sich langsam leerenden Saales die Bestimmungen der Vorlage im einzelnen.

Abg. Frhr. von Richthofen (konservativ): Ehe der Ministerpräsident zu sprechen begann, ertönten hier im Saale Rufe von jener Seite (zu den Sozialdemokraten), wie man sie selbst auf der Straße nicht hören würde. (Sehr richtig! rechts; Lärm bei den Sozialdemokraten.) Die Grundlage des konstitutionellen Lebens in Preußen ist die gegenseitige Achtung der gesetzgebenden Faktoren. (Lebhafter Beifall.) Das Verhalten dieser Herren war daher ganz unerhört. (Lebhafter Beifall.) Die Ausführungen des Ministerpräsidenten haben wir mit großem Beifall verfolgt. Wir billigen es, daß er selbst sich so intensiv mit dieser eminent preußischen Frage beschäftigt. Auch wir wollen keine Stagnation; auch wir wollen den Fortschritt. (Lachen bei den Freisinnigen.) Waren wir nicht für die Sozialpolitik, als der Freisinn sich noch absolut ablehnend verhielt? Wir wollen Bildung in Stadt und Land, wollen keine einseitig agrarische Partei sein. Auch an der Duldung der Gegner lassen wir es nicht fehlen. Wir unterstreichen die Worte des Ministerpräsidenten, daß es sich hier um eine rein preußische Angelegenheit handelt. (Sehr wahr!) Wir haben auch schon im Vorjahre vor unübersehbaren Experimenten gewarnt. Damals stand gerade Sachsen vor einer unbestimmten Entwicklung. Heute sollen wir eine pflichtbewußte Prüfung auch einer Wahlrechtsreform vornehmen. Es scheint aber nicht überall Neigung für Sachlichkeit zu bestehen. Auf dem „roten Preußentage" sprach man sogar von der „Bestie, die in ihrem eigenen Gift verrecken müsse". (Heiterkeit.) Wir beantragen Verweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern, sprechen aber schon heute aus, daß wir ernste und schwerwiegende Bedenken gegen viele Einzelheiten der Vorlage nicht zurückstellen können. An den Grundpfeilern des preußischen Wahlrechts werden wir nicht rütteln lassen. Wenn die Linke Opposition treibt, spricht sie von Männerstolz vor Königsthronen. Tun wir ein gleiches, so spricht man von Junkerrebellen. Fürst Bismarck meinte, das Wahlrecht solle eine Photographie der Volksstimmung sein, aber der berechtigten und besonnenen Volksstimmung. Ist es aber besonnene Volksstimmung, die wir zu Beginn der Sitzung bei den Sozialdemokraten beobachteten? (Sehr gut! und Heiterkeit.) Das preußische Wahlrecht hat sich bewährt; unter ihm ist Preußen zur Vormacht geworden. (Abg. Hirsch ruft: Leider! Lebhafte Pfui!-Rufe im ganzen Hause.) Es war, wohlverstanden, der preußische Abg. Hirsch, der in diesem Zusammenhange Pfui! rief. Was gefiel den Sozialdemokraten an der Wahlrechtsstatistik nicht? (Abg. Borgmann: Die Schlußfolgerungen!) Die Statistik zeigt, daß die zweite Abteilung bei der Wahl das Zünglein an der Wage ist. (Zurufe der Sozialdemokraten.) Regen Sie sich doch nicht auf! Sie werden ja sehen, was ich selbst noch gegen die Vorlage sagen werde. (Heiterkeit.) Der Mittelstand kann kein geeigneteres Wahlrecht finden. Das Dreiklassenwahlrecht ist der Hort der besitzenden Arbeit. Warum wollen wir an diesem Wahlrecht rütteln? Die Regierung sprach im Vorjahre von einer „organischen Fortentwicklung" des Wahlrechts. Was versteht sie darunter? Die Volksvertreter sollten nicht Vertreter eines einzelnen Standes sein, auch nicht des Arbeiterstandes. (Zurufe der Sozialdemokraten.) Sie (zu den Sozialdemokraten) sind natürlich keine Arbeitervertreter. (Lebhafte Zustimmung.) Zwei Arbeiter gehören dem Hause an. Sie sind aber im Zentrum. Die Sozialdemokratie hat keinen Arbeiter hier. (Hört! hört!) Das Zentrum und unsere Partei hat Bauern und Handwerker, die des Tages Last und Hitze getragen haben. (Zuruf des Abg. Liebknecht.) Herr Dr. Liebknecht, sind Sie ein solcher Arbeiter? (Abg. Liebknecht: Ja! Stürmisches Gelächter im ganzen Hause.) Die Wahlkreiseinteilung muß sich richten nach historischen Eigentümlichkeiten. Die Liberalen haben in England die Herrschaft, und dabei besteht dort ein Wahlrecht, nach dem nur selbständige Leute wahlberechtigt sind. Dort denkt aber der Liberalismus nicht an eine Änderung des Wahlrechts. (Hört! hört! rechts.) England hat auch zumteil noch kleinere Wahlkreise als wir. Die öffentliche Wahl ist eine liberale Forderung. Aber bedeutende Liberale sind gegen die öffentliche Wahl, und die „Nationalzeitung" hat ja die öffentliche Wahl in Grund und Boden kritisiert. Man denke auch an des nationalliberalen Abg. Schmieding Abweisung der öffentlichen Wahl. Warum geht die Begründung der Vorlage über den Vorschlag der direkten Wahl so kurz hinweg? Wird nicht auch hier ein Sprung ins Dunkle empfohlen? Entspricht direkte Wahl und Stimmzählung den Grundsätzen des Wahlrechts? An der Anerkennung der preußischen Beamtenschaft lassen wir es nicht fehlen. Viele Beamte rücken durch die Besoldungsreform in höhere Klassen hinauf. Aber es ist fraglich, ob hier die Beamten ein Vorrecht erhalten sollen. Der erwerbstätige Mittelstand in Stadt und Land darf nicht benachteiligt werden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der „Vorwärts" schrieb unlängst, man müsse die preußischen Volkstribunen mit klatschenden Geißelhieben vorwärtstreiben. (Heiterkeit.) Ja, der Freisinn läuft schon, den braucht man nicht zu treiben! Als Zweck der Wahlrechtsreform hat Abg. Ströbel auf dem „Preußentage" die Erziehung zur Revolution bezeichnet. (Lebhaftes Hört! hört!) Aber warum kokettiert die Vorlage da mit der Sozialdemokratie? (Sehr wahr!) Die jetzt der Sozialdemokratie den Steigbügel halten, werden dereinst, wenn die Kapitalisten aufgehängt werden, höchstens einen goldenen Nagel bekommen. (Große Heiterkeit.) Wir wollen ein starkes Königtum, wollen einen christlichen Staat und ein Parlament, das diese Ziele hochhält. (Lebhafter Beifall.) Im vollen Gefühl unserer Verantwortlichkeit gehen wir an die Kommissionsarbeit. Wir wissen, daß hier nicht nur materielle, sondern auch große ideale Güter des preußischen Volkes zu schützen sind. (Stürmischer Beifall rechts; Zischen bei den Sozialdemokraten; wiederholter stürmischer Beifall rechts. Der Redner wird lebhaft beglückwünscht.)

Abg. Traeger (freisinnige Volkspartei): Für uns ist jede Wahlrechtsreform unannehmbar, die nicht mindestens das geheime Wahlrecht bringt. Die Vorlage ist keine Erfüllung des Versprechens der Thronrede. Ist die indirekte Wahl gefallen, dann folge die Dreiklassenteilung nach. Die Bevorzugung der Beamten ist gleichbedeutend mit der politischen Entrechtung der Erwerbstätigen. Ist diese Bevorzugung der Beamten eine goldene Kette oder — man denke an Kattowitz — eine eiserne Fessel? Wir lassen uns nur leiten von unserer Überzeugung, nicht von Agitationsrücksichten.

Abg. Schiffer (nationalliberal): Die über-

Der verlorene Sohn.

Roman von Elsbeth Borchart.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Die Familie Helmbrecht war von ihrem Seeaufenthalt nach Buchenau zurückgekehrt.

Der Kommerzienrat fühlte sich so gekräftigt und gestärkt danach, wie seit langen Jahren nicht. Der Druck der Sorge, der sonst auf ihm gelastet hatte, war ja auch fortgenommen und frei und sicher konnte er in die Zukunft blicken. Und dem er das verdankte, war niemand anders als Mr. Williams, sein genialer, schöpferischer und mit seltener Arbeits- und Willenskraft begabter Direktor, unter dessen energischer Hand die Fabrik einen neuen, kaum zu erwartenden Aufschwung nahm.

Daß dieser Umstand auf sein körperliches Befinden einwirkte, war nur zu natürlich.

Den ersten Morgen ließ er sogleich seinen Direktor zu sich rufen und hatte mit ihm ein längeres, anregendes Gespräch. Williams freute sich über das gesunde Aussehen und die gute Laune seines Chefs.

Inges Verlobung wurde merkwürdigerweise mit keiner Silbe erwähnt. Seine Damen seien noch sehr ermüdet von der Reise, hatte Helmbrecht nur gesagt, und schliefen wohl noch.

Williams war darauf wieder in sein Zimmer gegangen, um die eingegangenen Postsachen zu revidieren.

Da fiel ihm ein offener Brief in die Hände. Das Format deutete auf eine Familienanzeige — doch wer konnte ihm hier eine solche schicken? Er kannte niemand.

Mit einemmal fuhr es ihm wie ein Stich durch das Herz und mit zitternden Händen zog er das zweiteilige, in Gold geschnittene Blatt heraus und entfaltete es.

Ein Aufschrei kam von seinen Lippen. Das Blatt entsank ihm, sein Gesicht wurde weiß — das Blut stockte in seinen Adern.

„Ingeborg Helmbrecht, Rechtsanwalt Dr. Grunow."

Schwer ächzend sank er in seinen Stuhl und vergrub sein Gesicht in beide Hände.

„Es kann nicht — es darf nicht sein. Die Vereinigung dieser beiden Menschen darf nicht stattfinden!"

Das war das einzige, was er klar denken und empfinden konnte.

Ein hartes, höhnisches Lachen machte

„Es kann nicht — es darf nicht! Hahaha!" seinem anfänglichen finsteren Brüten ein jähes Ende. Er sprang auf und rannte in seinem Zimmer umher.

Wie leicht es gesagt ist, dieses „es kann nicht, es darf nicht." Wer und was hatte die Macht, es zu verhindern? Er vielleicht? — Wenn es sie warnte, sie beschwörte? — Sie würde ihn für wahnsinnig oder schlimmeres halten oder — sie würde denken — er — er —

Kalter Schweiß stand auf seiner Stirn, und sein Hirn arbeitete fieberhaft. Diesmal ließ ihn sein erfinderischer Geist im Stich, er fand nichts, was er als Beweis, als Grund hätte angeben können. Und das Glück der Geliebtesten stand auf dem Spiele. Liebte sie den Mann, dem sie sich verlobt hatte — konnte sie ihn lieben? Hatte er nicht in ihren Augen vor garnicht langer Zeit eine andere Liebe gelesen? War es denkbar, daß ein Frauenherz so wandelbar sein konnte?

Die Flut der Gedanken, die auf ihn einstürmte, bedrückte ihn. Er mußte hinaus in die frische Luft, vielleicht daß ihm dort ein vernünftiger Gedanke käme.

Hastig griff er nach Hut und Stock und ging hinunter über den Fabrikhof nach jener Richtung zu, wo der Park lag.

In feierlichem Schweigen lag die weite, schattige Buchenallee. Kein fallendes Blatt kündete die Nähe des Herbstes, überall noch dunkles, sattes Grün. Und doch war es schon September.

Er hatte nur wenige Schritte gemacht, als er etwas Weißes durch die Bäume schimmern sah. Sein Herz begann zu schlagen. Die weiße Gestalt war Inge. Sie lehnte an der Sandsteinballustrade, die als Einfassung einiger Stufen, die nach dem Innern des Parks führten, diente. Ihr Gesicht war ihm abgewandt. Bewegungslos stand sie und schien zu träumen.

Williams überlegte sekundenlang, ob er nicht umkehren sollte, doch mit unwillkürlicher Gewalt trieb es ihn vorwärts.

Bei dem Geräusch seiner Schritte wandte Inge sich um. Die Farbe ging aus ihrem Gesicht und ein Zittern befiel sie. Aber sie hatte sich schnell gefaßt, und als Williams vor ihr stand, zeigte sie ihm bereits ein ruhig kühles Gesicht. Daß sein Gesicht verstört, seine Augen glanzlos und trübe waren, merkte sie nicht, denn sie sah an ihm vorbei.

Eine Begegnung mußte ja doch einmal stattfinden, und es war gut, wenn das gleich am ersten Tage geschah. Sie wappnete sich dazu mit allem, was sie an gleichgiltiger Kühle und Stolz besaß.

Williams zog jetzt den Hut und verbeugte sich.

„Sie gestatten, gnädiges Fräulein," das „gnädige Fräulein" wollte ihm kaum über die Lippen, „daß ich Ihnen meinen Glückwunsch zu Ihrer Verlobung ausspreche."

„Danke, Mister Williams!" sie reichte ihm die Hand, eine kühle, zarte Hand.

Jetzt erst sah er ihr Gesicht voll und ganz sich zugewendet, und er erschrak heftig. War das die alte lustige Inge noch, waren das dieselben Augen, deren süßer, schelmischer Ausdruck ihn einst so entzückt hatte? — Nein, eine andere stand vor ihm, eine Fremde, die er heute zum erstenmale zu sehen meinte. Dieses kühle verbindliche Lächeln anstatt des einstigen warmen, frohen Lachens, dieses kalte, stolze, gemessene Wesen! Er hätte aufschreien mögen, so schmerzte ihn die Wahrnehmung. Aber wer hatte aus dem frohen Kinde dieses frühreife Weib gemacht?

Er — er allein. — Sah so eine glückliche Braut aus, mit diesem schmerzlichen Zug um den schönen Mund, dem trüben gleichgiltigen Blick in den strahlenden Augen? Nein, ihr Lächeln, ihre Gleichgiltigkeit täuschten ihn nicht.

„Fräulein Inge." Er nannte sie nun doch wieder so wie einst und hielt ihre Hand in der seinen fest. „Fräulein Inge, es kam mir so überraschend."

Hastig entzog sie ihm die Hand und verbarg damit ein Zusammenzucken ihres Körpers.

„Warum überraschend, Mister Williams?" fragte sie.

„Weil — nun, weil die Zeit so — kurz war."

„Wir waren drei Monate fort, und in dieser Zeit kann sich viel ereignen."

tragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen lehnen wir ab, obwohl wir es im Reiche stützen. Wir sind für Beseitigung der indirekten Wahl, für Beseitigung der plutokratischen Starrheit, für Beseitigung der öffentlichen Wahl und für die Revision der Wahlkreiseinteilung. (Heiterkeit rechts.) Ich bedaure den Widerspruch des Abg. Frhrn. von Richthofen gegen die direkte Wahl. Wichtiger erscheint mir aber die Abschwächung des plutokratischen Charakters des Wahlrechts. Aber die Vorlage will Belohnung des Examens zu Ungunsten des praktischen Könnens, eine Bevorzugung der Beamten zum Schaden der freien Berufe, eine Begünstigung der Militärbeamten zu Ungunsten der Zivilbeamten. Die Maximierung des angerechneten Einkommens aber ist eine Bevorzugung des platten Landes. Warum bietet die Vorlage nicht auch eine Steuereinteilung der Wahlkreise? Wir verlangen sie nicht nach der Kopfzahl der Bevölkerung, sondern nach geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Erwägungen. Man werfe uns also nicht mit den Freisinnigen in einen Topf, wie es eine gewisse Presse beständig tut. Der Minister übersieht, daß wir alle verpflichtet sind, der illegitimen Abhängigkeit entgegenzuwirken. Die Gestalt der Vorlage zeigt, daß nur wegen der Thronrede etwas geschehen sollte. Die Vorlage ist nicht notwendig, weil sie der König versprochen hat, sondern der König hat sie versprochen, weil sie notwendig ist. Die schlechte Wahlbeteiligung ist nur auf das Wahlrecht zurückzuführen. Ist die Vorlage das letzte Wort der Regierung, so kann man am Erfolg zweifeln oder gar verzweifeln. Wenn ein Amtsvorsteher dasitzt, wissen die Leute sofort, wen sie zu wählen haben; ja, sie wüßten es, selbst wenn nur sein Geist in den Räumen wandelte. (Heiterkeit.) Diese Vorlage entspricht nicht dem, was Fürst Bülow seinerzeit in Aussicht stellte. Wenn diese Wahlrechtsvorlage fällt, die Wahlrechtsfrage bleibt, und wir werden nicht ruhen, bis sie gelöst ist. Freilich werden wir nicht mit Wahlrechtsdemonstrationen operieren, wie sie heute wohl nur des schlechten Wetters wegen unterblieben sind. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Ach nein, die kommen noch!) Sie haben die Verantwortung für die Folgen der Demonstrationen, die leider immer nur die Teilnehmer, nicht Sie, die Führer, treffen! Sie sollten sich dieser Verantwortung bewußt sein! Uns Liberalen erschweren Sie durch Ihre Kundgebungen nur die Arbeit für ein gerechtes Wahlrecht! Wir werden uns angelegen sein lassen, aus dieser Vorlage etwas positiv Brauchbares zu schaffen. (Stürmischer Beifall bei den Liberalen; Zischen bei den Sozialdemokraten; darauf erneuter Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Weiterberatung: Freitag 11 Uhr.

Schluß ¾4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

32. Sitzung vom 10. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: v. Heeringen.

Die 2. Lesung des

Militäretats

wird beim Titel „Höhere Truppenbefehlshaber" fortgesetzt.

Abg. Müller-Meiningen (freis. Vp.) hält dem Kriegsminister gegenüber aufrecht, daß eine Bevorzugung des Adels in der Armee stattfinde. Bürgerliche Offiziere hätten sich deshalb mit bitteren Beschwerden an ihn gewandt. Sieht man sich die Namen der höheren Befehlshaber an, so scheint es, als gebe es da nur Adlige. Aufklärung verdient es und erbitte ich dafür, daß vor vier Jahren ein wegen Mißhandlung strafversetzter Hauptmann vom 3. Garderegiment, v. Grolmann, nicht etwa nach Forbach versetzt wurde, sondern nach Breslau, und zwar unter Beförderung zum Major und Vordatierung seines Patents! Ja sogar auch unter Ernennung zum Adjutanten des Kommandanten! Wenn so etwas möglich ist, so kann niemand den Ernst der Verwaltung bei Bekämpfung der Militärmißhandlungen glauben! (Beifall links.)

Abg. Zubeil (Soz.) führte Beschwerde darüber, daß durch Schießübungen bei Sperenberg die sich auf Nachbargrundstücken Aufhaltenden gefährdet seien.

Kriegsminister v. Heeringen legt zunächst dem Abg. Müller-Meiningen gegenüber dar, daß die kommandierenden Generale verhältnismäßig die schlechtest besoldeten Offiziere seien. Was die Bevorzugung des Adels in der Armee betrifft, so bleibe ich dabei, daß in der Armee und im praktischen Leben ein Unterschied zwischen Adligen und Nichtadligen nicht gefühlt werde. Wenn sich sogenannte „adlige Regimenter" bilden, so billige ich das ebensowenig wie mein Amtsvorgänger. Der nach Breslau strafversetzte Kompagniechef habe sich in seiner neuen Dienststellung trefflich geführt, und solle man ihn denn da, nachdem er sein Vergehen durch die Strafe gesühnt habe, noch weiter bestrafen durch Zurückhaltung im Avancement? Mein Amtsvorgänger hat das verneint, und ich selbst tue dasselbe. Der Zubeilschen Klage wegen Sperenberg werde er nachgehen. (Beifall.)

Abg. Gothein (freis. Vgg.) bezeichnet es als ein Märchen, daß die Bezüge der kommandierenden Generale in Frankreich größer seien, als bei uns.

Abg. Müller-Meiningen (freis. Vp.): Daß die Offiziere, die sich an mich wenden, ihre Namen nicht genannt wissen wollen, ist doch sehr begreiflich. Sie, Herr Kriegsminister, glauben gar nicht, wie groß unter den bürgerlichen Offizieren die Erbitterung ist über die Bevorzugung der adligen. Auf meine Frage wegen der Versetzung des Kompagniechefs hat der Minister nicht geantwortet. (Ruf rechts: ja doch!)

Abg. Gans Edler zu Putlitz (kons.): Die Gehälter der kommandierenden Generale sind eher zu gering als zu reichlich. Kein Offizier kann Brigadekommandeur oder kommandierender General werden, wenn er nicht Privatvermögen hat. Die Herren haben hohe gesellschaftliche Verpflichtungen, weil sie Verkehr pflegen müssen. Wenn Dr. Müller einmal unter vier Augen mit Leuten sprechen könnte, die es wissen müssen, so würde er bald erkennen, daß der Adel nicht bevorzugt wird. Meist wird sogar der bürgerliche Offizier vorgezogen. Suchen Sie mit der Laterne eine Institution, wo so wenig Nepotismus vorhanden ist, wie in der Armee. Auch in der preußischen Verwaltung ist er nicht zu finden. Dort sitzen mehr liberale als konservative Beamte. (Lachen links.) Menschlichkeiten kommen überall vor. (Zustimmung rechts.)

Abg. Gothein (freis. Vgg.): Der kommandierende General braucht durchaus nicht den Vertretern von Handel und Industrie große Diners geben. Wenn er mit ihnen verkehren muß, so genügt es, wenn sie miteinander ein Schöppchen Bier trinken. Wenn der General nicht allzugroßen Durst hat, so muß er auch ohne die Pferdegelder auskommen. (Heiterkeit links.)

Abg. Erzberger (Ztr.): Was den versetzten Kompagniechef anbetrifft, so ist der springende Punkt doch der, daß dieser strafversetzte Kompagniechef außer der Reihe befördert worden ist unter Überspringung von mehreren Vordermännern. Angesichts dessen kann man im Lande nur schwer an den Ernst der Bekämpfung der Mißhandlungen glauben.

Minister von Heeringen: Es ist, wie ich dem Abg. Müller-Meiningen erwidern muß, unter allen Umständen zu verurteilen, daß Offiziere sich an einen Abgeordneten wenden und gleichzeitig bitten: um Gottes willen, nenne meinen Namen nicht! Ich bleibe dabei: ein praktischer Gegensatz zwischen Adel und Nichtadligen besteht nicht in der Armee. Erst Sie bringen durch Ihre Statistik einen solchen Gegensatz in die Armee hinein! Von 1860 bis 1905 hat sich überdies die Verhältniszahl der adligen und der nichtadligen Generale und Obersten zugunsten der Nichtadligen verschoben. (Beifall rechts.)

Abg. Gans Edler zu Putlitz (kons.): Herr Gothein denkt sich die Sache sehr einfach. Die höheren Truppenführer kommen um einen ausgedehnteren gesellschaftlichen Verkehr nicht herum. Der kostet aber viel Geld. In der Frage der Bevorzugung des Adels darf man sich nicht allein auf Statistiken stützen, die können nach dieser und jener Richtung gedreht werden.

Nach kurzer weiterer Besprechung, in der die bisherigen Redner ihre Ansicht wiederholen, schließt die allgemeine Besprechung.

Bei der Spezialdebatte wünscht

Abg. Kobelt (fraktionslos) Einschränkung der Betriebsstätten von Ökonomiehandwerkern im Interesse des freien Handwerks.

Abg. Pauli-Potsdam (kons.) unterstützt diesen Wunsch, ebenso Abg. Irl (Ztr.)

Beim Abschnitt „Offiziere in besonderen Stellungen" erwidert Minister v. Heeringen auf das Verlangen des Abg. Müller-Meiningen auf Unterstellung des Militärkabinetts unter das Kriegsministerium, daß dazu die Verfassung geändert werden müßte.

Beim Kapitel Geldverpflegung der Truppen fordert

Abg. Nehbel (kons.) eine Erhöhung des Pferdeetats bei der Fußartillerie. Auch Leutnants und Oberleutnants sollten beritten gemacht werden. Sie sollten ebenso gestellt werden wie die Kavalleristen. An eine Reorganisation der Feldartillerie wird gedacht werden müssen. Der Redner fordert eine Teilung der Armeekorps im Osten. Eine Bevorzugung der adligen Offiziere findet nicht statt. Zwischen bürgerlichen und adligen herrscht die beste Kameradschaft. (Beifall rechts.)

Abg. Gothein (frs. Vgg.) führt Beschwerde über Zurücksetzung jüdischer Einjähriger überhaupt und bei der Wahl zum Reserveoffizier besonders.

Kriegsminister v. Heeringen: Die vortrefflichen Leistungen der jüdischen Einjährigen im einzelnen kann ich ruhig anerkennen. Aber bei den Anschauungen, die nun einmal im niederen Volke herrschen, und denen wir doch auch Rechnung tragen müssen, muß auch gerade die Persönlichkeit sorgsam daraufhin geprüft werden, ob sie geeignet ist, die Autorität zu wahren. Das Recht der Offizierkorps, ihre Mitglieder zu wählen, entspricht einem demokratischen Grundzuge, dessen Berechtigung Sie am allerwenigsten bestreiten sollten. (Beifall rechts.)

Die Bildung eines Veterinäroffizierkorps wird von den Abgg. Dr. Osann (nl.), v. Liebert (Rp.) und Sommer (frs. Vgg.) befürwortet und genehmigt:

Abg. Zubeil (Soz.) mißbilligt die den Zivilmusikern von Militärkapellen gemachte Konkurrenz und fordert Verminderung der Militärkapellen.

Abg. Görcke (natl.) tritt dem bei.

Abg. Göring (Ztr.) verlangt eine Beschränkung der Militärbüchsenmacher auf ihre persönlichen Leistungen.

Abg. Kopsch (frs. Vp.) spricht gleichfalls im Sinne des Abg. Zubeil. In Garnisonen wie Straßburg, Metz, vielleicht auch Glogau komme man mit weniger Kapellen aus.

Nach entsprechenden Klagen des Abg. Sommer (frs. Vp.) versichert

ein Regierungskommissar, gute Kräfte können den Militärkapellen nur erhalten werden, wenn ihnen Nebenarbeit gestattet sei. Längere Konzertreisen werden nur in Ausnahmefällen gestattet. Das Spielen in Nachtkaffees sei grundsätzlich verboten. Die Klagen über die Militärbüchsenmacher seien bereits in der Richtung der Göringschen Wünsche erledigt.

Abg. Zubeil (Soz.) ist bereit, dem Vorredner auf einem Spaziergang durch die Berliner Nachtkaffees zu zeigen, daß Militärmusiker in diesen Lokalen spielen.

Abg. Erzberger (Ztr.) warnt vor Einseitigkeiten. Auf dem Lande höre man die Militärkapellen wirklich gern.

Nach weiterer Besprechung vertagt sich das Haus auf Freitag.

Der Präsident stellt zur Förderung der Etatberatung Abendsitzungen in Aussicht.

Schluß 6½ Uhr.

Provinzialnachrichten.

i. **Culmsee**, 10. Februar. (Vaterländischer Frauenverein.) Nach dem in der Hauptversammlung des hiesigen vaterländischen Frauenvereins erstatteten Verwaltungsbericht schloß das Verein das Jahr 1909 mit 170 ordentlichen und 12 außerordentlichen Mitgliedern ab. Die Gesamtsumme der Mitgliederbeiträge belief sich auf 752 Mark. Die Gesamteinnahme betrug, einschießlich des Bestandes vom Vorjahre in Höhe von 1773,39 Mark, 13 744,56 Mark, die Gesamtausgabe 11 911,64 Mark. Es beträgt demnach der Bestand 1832,92 Mk. Außerdem besitzt der Verein noch ein Vermögen von 38 142,18 Mark, teils in Liegenschaften, teils auf der Sparkasse. Zur Vermehrung der Vereinsmittel hielt der Verein am 5. Dezember v. Js. einen Wohltätigkeitsbasar ab, welcher einen Reinertrag von 1403,46 Mark brachte. Der Verein ist bestrebt, auch augenblickliche Not durch Geldunterstützungen, durch Gewährung von Feuerungsmaterial und Lebensmittel zu lindern. Im Laufe des Winters wurden an die Armen gegen 100 Zentner Kohlen verteilt. Bei der Weihnachtsbescherung der Armen und Kleinkinderschule wurden 86 Familien beschert, darunter 21 katholische. Für die Armen waren extra warme Sachen, Hemden, Beinkleider, warme Jacken, Unterröcke u. v. a. angefertigt worden. Außerdem bekamen sie Stoff zu Kleidern und andere nötige Bekleidungsgegenstände. Jede Familie erhielt auch ein Päckchen Kolonialwaren. Gegen 100 Kinder wurden zumteil neu eingekleidet. Dem Vorstande gehören an Frau Pfarrer Schmidt Vorsitzerin, Pfarrer Schmidt Schriftführer, Bürgermeister Hartwich Schatzmeister und mehrere Damen aus der Stadt und Umgegend.

Culmsee, 11. Februar. (Der Kriegerverein Siegfriedsdorf,) der erst ein Jahr besteht, feierte am Sonnabend im Vereinshause (Gasthof von Pleise) unter starker Beteiligung von Mitgliedern und Gästen Kaisersgeburtstag. Nach einem Prolog, den Fräulein Garbrecht sehr hübsch vortrug, folgten theatralische Aufführungen und Koupletvorträge („Kriegervereinssitzung", „Das Duell" u. a.), worauf zum Schluß Herr Gemeindevorsteher Garbrecht das Kaiserhoch ausbrachte. Hieran schloß sich der Tanz. Die Musik hatte die Kapelle des Thorner Ulanenregiments gestellt.

Osterbitz, 9. Februar. (Baumfrevel.) In der Nacht zu Montag sind an der Pflasterstraße von hier nach Kelpin über 80 Bäumchen zumteil abgebrochen, zumteil dadurch stark beschädigt worden, daß die Kronen ganz oder teilweise heruntergerissen wurden. Die Bäume standen bereits fünf Jahre an der Pflanzstelle und fingen an, Früchte zu tragen. Es erwächst der Gemeinde ein bedeutender Schaden. Man ist den Baumfrevlern auf der Spur.

Stuhm, 9. Februar. (In der Stadtverordnetensitzung) wurden die Steuern wie folgt festgesetzt: 200 Prozent der Realsteuern — Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer —, 390 Prozent Zuschläge zur Gemeindesteuer (!) und 150 Prozent der Betriebssteuer.

Dt.-Eylau, 9. Februar. (Todesfall.) Kommerzienrat Blum ist gestern Abend in Berlin bei Verwandten plötzlich an Herzlähmung gestorben. Er war seit dem Jahre 1895 unbesoldeter Beigeordneter unserer Stadt und als solcher stellvertretender Bürgermeister. Im Oktober 1904 feierte er das 50jährige Geschäftsjubiläum. Am 27. Januar 1907 wurde ihm der Titel Kommerzienrat verliehen. Er war lange Jahre Mitglied der Handelskammer Graudenz.

Aus dem Neidenburger Kreise, 8. Februar. (Wahnsinnig geworden.) In große Betrübnis wurden die Rentier Korella'schen Eheleute aus Neidenburg durch ihren, nach einer halbjährlichen Dienstzeit von der Garde-Fuß-Artillerie wegen Dienstunbrauchbarkeit entlassenen Sohn Erich versetzt. Nachdem der junge Mann durch wirre Redensarten aufgefallen war, brach bei ihm gestern plötzlich Tobsucht aus, sodaß er sogar gegen seine Eltern losging. Noch gestern Abend mußte er nach der Irrenanstalt Kortau gebracht werden.

Kreis Braunsberg, 8. Februar. (Mordanschlag oder Unfug?) Auf den zweiten Lehrer der Schule zu Pettelkau, Herrn Schmidt, wurde, als er am Tische saß, durch das Fenster seiner Wohnung, die in der oberen Etage liegt, ein Schuß abgegeben. Der Schußrichtung nach muß der Attentäter seinen Stand unbedingt auf einem erhöhten Platz, wahrscheinlich auf einem Baume gehabt haben. Die Kugel sauste handbreit am Kopfe des Lehrers vorbei und schlug in die Wand. Nur dem Umstande, daß S. sich in demselben Augenblicke in gebückter Stellung befand, ist es zu verdanken, daß ein Unglück verhütet wurde. Ob es sich um einen Mordanschlag auf S. oder einen groben Fastnachtsunfug handelt, dürfte die eingeleitete Untersuchung klar legen. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft unterbreitet.

Krone a. Br., 8. Februar. (Propst Burkert) in Groß-Lonsk ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Er wurde heute unter großer Beteiligung der dortigen Bevölkerung bestattet.

Aus dem Kreise Lyck, 8. Februar. (Die Rettungsmedaille am Bande) wurde dem Lehrer Karl Fidorra in Rosinsko verliehen.

Königsberg, 8. Februar. (Verschiedenes.) Der Generallandtag beschloß eine besondere und außerordentliche Ehrung für den Departements-Landschaftsdirektor Eckert, der nach mehr als vierzigjähriger Tätigkeit zum 1. Juli d. Js. sein Amt niedergelegt. Es wurde ihm das Recht zuerkannt, für die nächste Wahldauer von sechs Jahren mit beratender Stimme an den Sitzungen der landwirtschaftlichen Kollegien teilzunehmen. — Zum stellvertretenden General-Landschaftsrat wurde anstelle des Dr. Siegfried, Carben, der soeben gewählt worden war, aber inzwischen auf die Annahme der Wahl verzichtet hat, Rittergutsbesitzer Rhode-Tromitten auf die Zeit vom 1. Juli 1910 bis dahin 1916 gewählt. — Der Magistrat will der Stadtverordneten-Versammlung eine Erhöhung der Zuschläge zur Staatseinkommensteuer von 210 auf 225 Prozent und eine Erhöhung der Grundsteuer von 4 auf 4½ pro Mille vorschlagen. Ferner hat der Magistrat beschlossen, je 250 Prozent der Gewerbesteuern und der Betriebssteuern zu beantragen. Außerdem rechnet er mit der Annahme der auf 160 000 Mark veranschlagten Lustbarkeitssteuer. Die Gesamtausgaben sind auf über 28 Millionen, gegen 25¾ Millionen im Vorjahre festgesetzt.

Hohensalza, 8. Februar. (Der Hausbesitzerverein) hatte eine öffentliche Versammlung einberufen, um darüber zu beraten, wie die Interessen der Hausbesitzer gegenüber den Schädigungen ihrer Häuser durch den Wassereinbruch in die ersoffenen Salzbergwerke am wirksamsten zu vertreten seien.

„Allerdings — doch — kennen Sie Ihren — Herrn Bräutigam auch schon so lange?"

„Nein — er war im Juli drei Wochen in Misdroy, dann verlobten wir uns, und er mußte nach Berlin zurückkehren."

„Drei Wochen nur?"

„Ja."

„Wie können zwei Menschen, die sich für das Leben verbinden wollen, in dieser Zeit ergründen, ob sie auch für einander passen? Verzeihen Sie mir diesen Einwurf."

„Sie vergessen, Mister Williams, daß es — eine — eine Liebe auf den ersten Blick gibt und daß man einen Menschen in drei Wochen manchmal besser kennen lernt, als einen anderen — in drei Jahren."

Williams biß sich auf die Lippen, daß es ihn schmerzte.

„Das letzte mag stimmen — das erste gibt es doch wohl nur in Romanen."

„Meine Ansicht ist anders," entgegnete sie kühl.

Er holte einige male tief Atem und eine Pause entstand dadurch.

„Fräulein Inge — es mag wohl sonderbar aus meinem Munde klingen — die Stellung, die Ihr Herr Vater, Ihre Frau Mutter und auch Sie, Fräulein Inge, mir in Ihrem Hause, in Ihrer Familie gaben — mag mein Vorgehen entschuldigen oder rechtfertigen. Beantworten Sie mir meine Frage — ich bitte Sie inständigst darum. — Sind Sie — glücklich?"

Inge zuckte zusammen und faßte mit einer unwillkürlichen Bewegung nach ihrem Herzen, das seinen Schlag auszusetzen drohte. Was bedeutete diese Frage? Ein unnennbares Glücksgefühl stieg in ihr auf, etwas Jubelndes. Sie zwang es mit Energie nieder; doch ihre Stimme hatte einen zitternden Klang. „Mister Williams — ich verstehe diese Frage nicht."

Seine Aufregung steigerte sich von Minute zu Minute.

„Sie meinen, ich sollte denken, daß eine Braut glücklich sein müßte? Fräulein Inge, Fräulein Inge — Sie sind nicht so glücklich, wie Sie es verdienen — Sie weichen mir aus — Sie antworten mir nicht. Aber ich bitte, ich beschwöre Sie — rennen Sie nicht in ihr Unglück — noch ist es Zeit, zurückzutreten."

Sie wurde geisterbleich, und zitternd umklammerte sie die Ballustrade. „Sie sprechen mir in Rätseln — ich weiß nicht, was ich aus Ihrem Wesen, aus Ihren Worten machen soll"

„Sie können mich auch nicht verstehen. Vergeben Sie mir. — Meine — meine Verehrung für Sie — ich bin Ihnen zugetan wie ein Bruder, Inge — das trieb mich so weit. Ich hätte es sonst nicht gewagt."

Wie ein Bruder! Nur diese drei Worte hatte Inge gehört, und wie ein kalter Eisstrahl überlief es sie. Warum nur wie ein Bruder — warum nur?

Ihr Stolz erwachte von neuem. Die törichte Schwäche war überwunden. Sie faltete die Hände krampfhaft ineinander.

„Erklären Sie mir die Beweggründe zu Ihrem seltsamen Ansinnen an mich. Wenn ich nicht wüßte, daß Sie ganz fremd in Deutschland sind und niemand kennen, würde ich denken müssen, daß Sie etwas persönlich gegen — meinen Verlobten hätten."

Williams erschrak.

„Ich erklärte sie Ihnen bereits," kam es kurz und dumpf von seinen Lippen.

Da lachte sie verächtlich auf. „Ihr Interesse für meinen Vater und seine Fabrik trieb Sie, mir diesen Rat zu geben, so sagten Sie. Ein sonderbares Interesse allerdings! Haha! Woraus wollen Sie eigentlich schließen, daß ich nicht glücklich bin? Ich bin glücklich, sagte ich Ihnen, wenn es Sie befriedigen kann."

Williams antwortete nicht; er hatte die Augen geschlossen.

Sie sah ihn an, und alles Weh stieg wieder in ihrer Seele auf, zugleich mit dem Bewußtsein des gedemütigten Stolzes. Hoch richtete sie sich auf und ihre Augen flammten.

„Wer gibt einem — Fremden übrigens ein Recht, sich in Dinge zu mischen, die ihn nichts angehen?"

Wie vom Blitz getroffen, fuhr Williams empor, und eine Sekunde trafen sich beider Blicke. Dann senkte er sie: „Vergeben Sie mir und — vergessen Sie meine Worte. Sie haben recht, einem — Fremden stehen sie sonderbar an. Leben Sie wohl — Fräulein Inge."

Er zog grüßend den Hut und ging fort.

Wie betäubt stand Inge.

Das also war das Ende? — Vorbei! Ein stechender Schmerz nagte an ihrem Herzen, und Scham und Reue und Sehnsucht stritten darin. Schwaches, leichtgläubiges Menschenherz. Was hatte sie vorhin nur geglaubt? Sie preßte die Hände vor ihr Gesicht und stöhnte laut auf. Sie, die Braut eines anderen, hatte eine Hoffnung in ihrem Herzen genährt, eine süße, berauschende Hoffnung.

Sie hätte jubelnd und mit Freuden ihre Verlobung aufgegeben, wenn er gesagt hätte: Komm an mein Herz, ich habe dich lieb! O, die Schmach, die Scham drückte sie zu Boden. Doch wozu war seine sie befremdende Warnung? Nur weil er zu sehen meinte, daß sie nicht glücklich war? Stand es ihr denn so auf der Stirn geschrieben? Und gerade ihm hatte sie zeigen und beweisen wollen: „Ich frage nichts nach dir und deiner Liebe — ein anderer war mir teurer!"

„Ich bin Ihnen zugetan wie ein Bruder." Damit hatte er genug gesagt. Aber sie wollte seine Bruderliebe nicht; sie wollte nicht hören, was diese Bruderliebe ihr riet: „Rennen Sie nicht in Ihr Unglück, noch ist es Zeit." Eine unerklärliche Angst befiel sie plötzlich und „befolge seinen Rat, löse die Verlobung auf" raunte eine innere Stimme ihr zu.

Es gab kein Zurück mehr für sie. Neue Schmach und neue Demütigung würde es für sie bedeuten.

Langsam und müde schleppte sie sich nach der Villa zurück in ihr Zimmer. Hier verschloß sie die Tür und kramte in ihrem Schreibtisch. Einige verwelkte getrocknete Rosen fielen dabei aus einer Umhüllung von Seidenpapier.

Ihr Anblick löste die Spannung ihrer Nerven. Sie brach in heißes, erschütterndes Schluchzen aus. Doch es währte nicht lange. Hastig stand sie auf, nahm die Rosen und warf sie in den Ofen. Ein Streichholz blitzte auf, und im nächsten Augenblick fingen die getrockneten Blumen Feuer, brannten leise knisternd und ließen nach kurzer Zeit nur ein winziges Häufchen Asche zurück.

Inge schloß die Ofentür und wandte sich ab. Damit hatte sie mit allem abgeschlossen, was ihr die Vergangenheit gewesen war. Mit dem heutigen Tage begann ein neues Leben. —

Die Vorbereitungen zur Hochzeit waren beendet — die Einladungen ergangen. Inge selbst hatte den Wunsch geäußert, ihre Hochzeit in recht zahlreichen Kreisen zu feiern. Alle ihre Freundinnen, deren Eltern und Geschwister waren geladen, und man hatte deshalb den Saal eines Hotels in der Stadt gemietet.

(Fortsetzung folgt.)

Nach den Ausführungen der verschiedenen Redner sei mit der vielfach beliebten Vertuschungspolitik zu brechen. Anfänglich habe der Bergfiskus sich entgegenkommend gezeigt, da er den Grundbesitzern z. B. Ersatz für ihre versiegten Brunnen geschaffen, dann aber sich an einen schroff ablehnenden Standpunkt gestellt habe. Für die Annahme, daß die Häuserrisse auf den Wassereinbruch in die Bergwerke zurückzuführen seien, was der Bergfiskus bekanntlich in Abrede stellte, spräche schon der Umstand, daß die ersten Häuserrisse, das Brodeln des Tempelhoffschen Teiches und der Erdfall bei der Marienkirche zeitlich und örtlich mit dem Wassereinbruche zusammenfallen. Zudem habe das eingeholte Gutachten eines Bergsachverständigen, dem die örtlichen Verhältnisse bekannt seien, dahin gelautet, daß die Häuserrisse wohl auf den Wassereinbruch zurückzuführen seien. Wenn auch vor der Hand Katastrophen nicht zu befürchten seien, da die Bodenbewegungen nach den vorgenommenen Nivellierungen so ziemlich zum Stillstand gekommen sind, so erfordere es das allgemeine Interesse der Hausbesitzer, den einzelnen zu ihrem Rechte zu verhelfen und alle vor Eventualitäten zu schützen, durch welche Existenzen vernichtet werden könnten. Beklagt wurde auch die Zurückhaltung des Magistrats, die aber von anderen Rednern wiederum als zweckmäßig verteidigt wurde. Gegen die schroffe Haltung des Bergfiskus wurde in einer längeren Resolution protestiert. Um die Ansprüche derjenigen Hausbesitzer, deren Häuser Risse aufweisen, nicht verjähren zu lassen, wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß möglichst viele Hausbesitzer einen Garantiefonds zeichnen, wodurch es sich ermöglichen lasse, gegen den Bergfiskus den Klageweg zu beschreiten.

Bromberg, 10. Februar. (Über die Wahl des Direktors von Gerlach zum Leiter des Elberfelder Theaters) berichtet ein Elberfelder Telegramm der „Köln. Volksztg." wie folgt: „Elberfeld, 8. Februar. Der Vorstand der Theater-Aktiengesellschaft hat heute unter Zustimmung der städtischen Theaterkommission den Bromberger Theaterdirektor v. Gerlach unter der Bedingung zum Nachfolger des Direktors Otto in Elberfeld auf zwei Jahre gewählt, daß er mit der nächsten Spielzeit sein Amt antrete. Erfüllt von Gerlach die Bedingung nicht, so gilt der in zweiter Linie in Aussicht genommene Kölner Opernsänger Rémond ohne weiteres als gewählt. Direktor Otto ist bekanntlich als Nachfolger des Bremer städtischen Direktors gewählt worden."

Pudewitz, 9. Februar. (Selbstmord.) In geistiger Umnachtung beging die Kaufmannswitwe Manthey gestern früh Selbstmord durch Ertränken im Amtssee.

Posen, 10. Februar. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschäftigte sich gestern mit der Verabschiedung der Magistratsvorlage über die Einführung der Wertzuwachssteuer. Im Gegensatz zu den früheren Vorlagen wurde die jetzige mit großer Mehrheit angenommen, aber in einer Fassung, die es nach den Erklärungen des Magistrats höchst zweifelhaft erscheinen läßt, ob er sich damit einverstanden erklären wird. Die Versammlung entschied sich nämlich für die Festsetzung des 1. Aprils 1908 als desjenigen Termins, von dem ab der Wertzuwachs zu berechnen ist, während der Magistrat hierfür den 1. April 1900 vorgeschlagen hatte und von den Anhängern der Wertzuwachssteuer der 1. April 1904 in Aussicht genommen war. Von der jetzt beschlossenen Fassung der Steuer ist auf absehbare Zeit für den Stadtsäckel überhaupt keine Einnahmen zu erwarten. Glatt angenommen wurde die Magistratsvorlage wegen der Abänderung der Biersteuer-Ordnung. Nach dieser tritt an die Stelle der bisherigen Materialsteuer die Fabrikatsteuer in der Weise, daß für ein Hektoliter in Posen gebrauten Bieres 65 Pf., für solches mit einem Alkoholgehalt von 1¾ Prozent 30 Pf. an Steuer erhoben werden.

Wollstein, 9. Februar. (Sein 50jähriges Amtsjubiläum) feierte heute Kreistierarzt, Veterinärrat Schick. Zahlreiche Glückwünsche und Angebinde wurden dem verdienten Jubilar dargebracht.

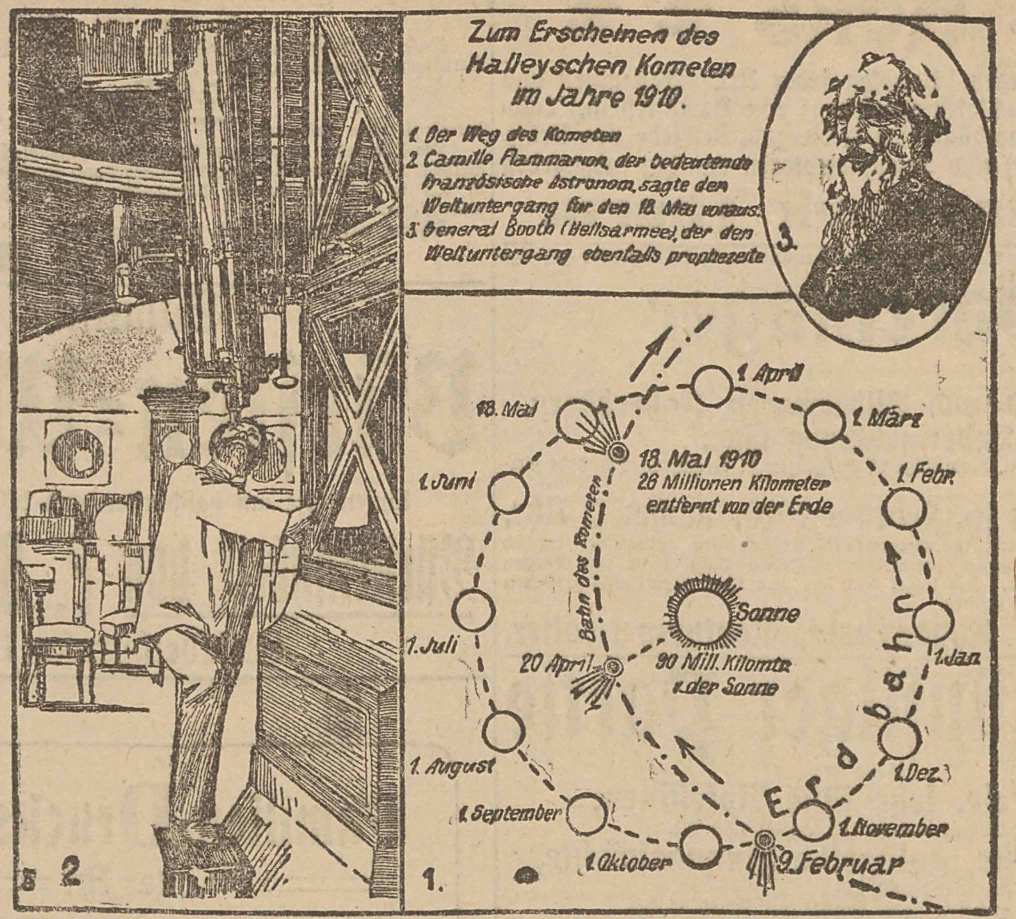
Pleschen, 10. Februar. (Zum achtfachen Raubmord in Boguslawice.) Nachdem der gesuchte Täter, der russische Deserteur Michael Koczinski am 8. d. Mts. verhaftet worden ist, ersucht der Untersuchungsrichter am königlichen Amtsgericht Pleschen, die Nachforschungen nach Koczinski einzustellen, und spricht allen Behörden und Privatpersonen, welche sich an der Verfolgung des Täters beteiligt haben, insbesondere auch der Presse für die ihm gewährte Unterstützung Dank aus.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 12. Februar. 1908 † Fritz Krastel, Mitglied des Wiener Burgtheaters. 1904 † Professor R. Maison in München, bekannter Bildhauer. 1903 † Frau Charlotte von Kotzebue in Traunstein, bekannte Philantropin. 1902 † Lord Dufferin, ehemaliger Vizekönig von Indien. 1896 † Ambroise Thomas zu Paris, Opernkomponist. 1894 † Hans von Bülow zu Kairo, hervorragender Pianist und Dirigent. 1880 † Karl von Holtei zu Breslau, schlesischer Dichter. 1837 † Ludwig Börne, hervorragender deutscher Publizist. 1809 * Abraham Lincoln. 1809 * Charles Darwin zu Shrewsbury, Naturforscher. 1804 † Immanuel Kant in Königsberg, der einflußreichste deutsche Philosoph neuer Zeit. 1798 † Stanislaus II., August, der letzte König von Polen. 1768 * Franz I., Kaiser von Österreich, zu Florenz. 1711 * Fürst von Kaunitz zu Wien, berühmter österreichischer Staatsmann. 1586 † August I., Kurfürst von Sachsen, zu Dresden. 1559 † Otto Heinrich, Pfalzgraf bei Rhein, der Gönner der Heidelberger Universität. 881 Kaiserkrönung Karls III.

Thorn, 11. Februar 1910.

— (Erste Lehrerprüfung am evangelischen Seminar.) Am hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminar fand vom 1. bis 10. Februar die erste Lehrerprüfung unter Vorsitz des Regierungs- und Schulrates Dr. Rohrer-Danzig und im Beisein des Regierungs- und Schulrates Dr. Albers-Bromberg statt, der sich 31 Zöglinge des Hauptkursus der ersten Klasse unterzogen. Von denselben bestanden 27 und erlangten dadurch die Befähigung zur provisorischen Anstellung im Volksschuldienste. Es sind folgende: Bahr-Thorn, Ballewski-Thorn, Boretius-Koninko (Kreis Schrimm), Borowski-Danzig, Brehmer-Jastrow, Ellerbeck-Thorn, Erdmann-Sittno, Jahnke und Kerber-Thorn-Mocker, Krüger-Schloppe, Kühn-Lebehnke, Lenz-Königl.-Dombrowken, Lissowski-Thorn, Lockstaedt-Stichors, Marquardt-Thorn, Martens-Jastrow, Panknin-Gursen, Prost-Thorn, Rennwanz-Neuwaldau, Schielke-Leutsdorf, Schillemeit-Thorn, Schmidt-Hohenfelde, Sintowski-Thorn, Stoermer-Graudenz, Wannmacher-Thorn, Will-Thorn und Zittlau-Thorn. Die Entlassungsprüfung für den Nebenkursus findet erst im März statt.



Am 9. Februar stand zum erstenmale der Halleysche Komet am Berliner Himmel. Seit grauen Zeiten wird dieser Himmelsbewohner alle 75 Jahre den Erdbewohnern sichtbar. Im Mittelalter deuteten die Menschen sein Erscheinen als eine üble Vorbedeutung: Krieg und Pest folgten mehrmals der Zeit seiner Erdennähe. Auch in diesem Jahre fehlt es nicht an Unheilspropheten. Der französische Astronom Flammario hat auf die allerdings nach seiner eigenen Ansicht nicht sehr wahrscheinliche Möglichkeit hingewiesen, daß die giftigen Gase des Kometenschwanzes alles Lebende auf der Erde töten könnten. Von einem anderen Standpunkt aus schloß sich General Booth, der greise Führer der Heilsarmee, dieser Unglücksprophezeiung an. Er findet den Untergang der Welt wegen der allgemeinen Sündhaftigkeit der Menschen sehr wahrscheinlich. Der Komet, der dieses Strafgericht vollziehen soll, wird am 20. April seine größte Sonnennähe erreichen; am 1. Mai schneidet er die Bahn der Venus. Am 18. Mai kommt er der Erde so nahe, daß sie wahrscheinlich durch seinen langen Schweif hindurchgehen wird. Dieser enthält wohl auch giftige Gase, aber sie sind so wenig dicht, daß eine ernste Gefahr sehr unwahrscheinlich ist, umsomehr, als die Erde mit der Geschwindigkeit von 106 000 Kilometer in der Stunde hindurchgehen wird. Die Erde hat den Schweif des Kometen passiert, so oft er auftauchte, also alle 75 Jahre, ohne daß die Menschheit bisher zugrunde gegangen wäre.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 10. Februar. (Diebstahl.) In Hermannsdorf erbrachen Diebe den Stall einer armen Witwe und stahlen eine Ziege. An einem Strohstaken schlachteten sie das Tier ab. Nach Zurücklassen des Felles und Kopfes der Ziege verschwanden sie mit der Beute.

Aus Russisch-Polen, 9. Februar. (Mordtat.) In Lodz erschoß ein unerkannt entkommener Bandit den Angestellten der Lodzer Fabrikbahn Stanislaus Majewski und den Schutzmann Bazyli Sewerin.

Thorner Stadttheater.

„Der Dummkopf."

Lustspiel in 5 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Zum Benefiz für Herrn Alexander Rückert wurde gestern Fulda's neues Stück „Der Dummkopf" gegeben, dem selbst die Berliner Kritik kein langes Leben verheißen hat. Fulda schildert darin einen Menschen, der mit Eigenschaften ausgestattet ist, die an sich sehr liebenswürdig, im Kampf des Lebens aber Hemmungen sind und ein Ballast, der den Träger niederzieht. Justus Haeberlein erbt zwar fast eine Million, durch seine Gutmütigkeit und Bescheidenheit verliert er sie aber wieder und wird selbst in ein Irrenhaus gebracht; schließlich aber waltet die poetische Gerechtigkeit, die ihm vom Standpunkt des Ewigen gerecht wird: er ist doch der beste und liebenswürdigste der ganzen, mit ihm ihr Spiel treibenden Sippe und führt die Braut, die die „Klugen" vergeblich umwerben, die reiche Amerikanerin Doris Wiegand, heim. Wie diese Skizze zeigt, ist der Stoff mehr geeignet für die erzählende Dichtung, und Fulda hat auch nicht verstanden, ihm dramatisches Leben zu geben. Der wenig günstige Ruf, der dieser Arbeit voranging, ist wohl auch der Grund gewesen, daß das Haus für eine Erstaufführung nur mäßig besetzt war. Die Anwesenden suchten den Benefiziaten nach Kräften zu entschädigen durch lebhaften Beifall und zahlreiche Blumenspenden, die von der großen Beliebtheit zeugten, die Herr Rückert sich beim Thorner Publikum zu erwerben verstanden hat. Um die Aufführung machten sich verdient namentlich Frau Frieda Barlow („Pensionshalterin"), Herr Denninger („Ingenieur"), Schneider („Irrenarzt"), Herr Lindemann („Rechtsanwalt") und Fräulein Felsen („Doris Wiegand").

Briefkasten.

C. H. 14. Der Artikel „Wissenswertes über den Hypnotismus", der nur allbekanntes wiederholt, steht zu Ihrer Verfügung.

Abonnent. Die 50jährige Jubelfeier des 3. Garderegiments zu Fuß findet anfangs Mai statt; der Tag scheint noch nicht bestimmt zu sein. Wenden Sie sich an den Festausschuß des Regiments, Berlin S. O., Wrangelstraße.

Abonnent. Der übliche Zinsfuß ist 5, für Wechsel 6 Prozent. Es ist darum aber noch nicht jeder höhere Zinssatz als Wucher (Ausbeutung einer Notlage) anzusehen und demgemäß strafbar; unter Umständen kann ein sehr hoher Zinssatz nicht Wucher, ein nur wenig über den üblichen hinausgehender aber Wucher sein. Ob Wucher vorliegt, hängt von den Verhältnissen des Schuldners ab.

Mannigfaltiges.

(Eine Schmähbriefschreiberin,) die seit Jahren dem Schauspieler Josef Giampietro vom Metropoltheater in Berlin sein Leben zu vergällen suchte, ist jetzt nach langen Bemühungen der Kriminalpolizei ermittelt worden. Sie entpuppte sich als die Gattin eines Kaufmanns aus dem Westen Berlins, eine gebildete Dame, die in den besten Kreisen der Gesellschaft verkehrt und Mutter mehrerer Kinder ist. Die Frau bewunderte den Künstler, den sie in allen seinen Rollen oft sah, seit Jahren und entbrannte zu ihm in unbändiger Liebe. Weil aber ihr Sehnen unerfüllt blieb, entwickelte sich ihre Liebe in krankhafter Richtung. Die Frau überschüttete aus dem Versteck der Anonymität heraus den unerreichbaren Geliebten mit Paketen, Briefen und offenen Postkarten der allergemeinsten Art. Der Inhalt der Pakete spottet jeder Beschreibung. Briefe und sogar die offenen Postkarten bewegten sich in Ausdrücken, die man sonst nur unter dem Abschaum einer großstädtischen Bevölkerung zu hören bekommt. Aber nicht nur der Künstler allein wurde aufs Ziel genommen, auch seine Familie und seinen ganzen Bekanntenkreis zog die Briefschreiberin in ihre unflätigen Schmähungen hinein. Als dieses Treiben gar kein Ende nehmen wollte, wandte sich der Künstler endlich an die Staatsanwaltschaft. Wie raffiniert die Frau bei ihren Manipulationen zu Werke gegangen ist, dafür zeugt unter anderem der Umstand, daß sie an sich selbst ähnliche Briefe mit derselben verstellten, gemalten Handschrift richtete. Mit diesen Briefen eilte sie dann zu der Familie Giampietros und klagte dort ihr Leid. Anscheinend tat sie das, um bei dem Künstler auch nicht den Keim eines Verdachtes aufkommen zu lassen, daß sie mit der anonymen Briefschreiberin irgend etwas zu tun haben oder gar identisch sein könnte. Die Beschuldigte wurde verhaftet und leugnete zunächst alles, legte aber unter dem Eindruck des Belastungsmaterials, das man ihr vorhielt, endlich ein Geständnis ab. Sie erklärte selbst, daß ihre unbändige Liebe für den Künstler sie auf diesen Weg getrieben habe.

(Bankkrach.) Der Inhaber der Potsdamer Bankfirma Ullrich & Wolf, Karl Albrecht, hat sich nach Eröffnung des Konkurses über sein Geschäft und nach Festellung einer Unterbilanz von 20 000 Mark am Donnerstag Morgen in seiner Wohnung in Potsdam erschossen. Die Leiche wurde beschlagnahmt. Als die Kunde von dem Selbstmorde des Bankiers in der Stadt sich verbreitete, eilten zahlreiche Kunden in das fast geräumte Geschäft und es spielten sich dort sehr dramatische Szenen ab.

(Ein Revolverheld.) Während einer Karnevalsfeier in Bochum feuerte ein Besucher fünf Revolverschüsse unter die Tanzenden, von denen fünf schwer verletzt wurden. Der Wildgewordene konnte erst nach langem Kampfe verhaftet werden, nachdem er noch einen anderen Mann durch einen Schuß schwer verletzt hatte.

(Der Karneval in Mainz.) Das hessische Großherzogspaar wohnte am Rosenmontag und Dienstag den karnevalistischen Veranstaltungen in Mainz bei. Als der Großherzog schließlich persönlich in den karnevalistischen Straßenkampf eingriff und die Passanten mit Apfelsinen zu bombardieren begann, erwiderten diese die unvermutete Attacke mit dem Erfolg, daß der Großherzog unter stürmischem Gelächter der Zuschauer vom Kampfplatz zurückweichen mußte, nachdem ihn einige besonders gut gezielte Apfelsinen an Kopf und Nase getroffen hatte. Er wußte offenbar nicht, daß das Werfen mit Orangen — polizeilich verboten ist.

(Im Mansfelder Aufruhrprozeß) in dem es sich um Anklagen wegen Bedrohung und Körperverletzung Arbeitswilliger und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt handelte, wurden zwei Bergleute zu drei Monaten, einer zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Einer wurde freigesprochen.

(Eine epochemachende Erfindung) hat der Kutscher Renenspieß in Neumünster zu verzeichnen. Es handelt sich um ein Verfahren, durch das die Eisenbahnbeamten nicht mehr gezwungen sind, beim Zusammenkuppeln und Entkuppeln der Wagen das Gleis zu betreten. Die preußische Eisenbahnverwaltung zahlt für die Erfindung 120 000 Mark.

(Verworfene Revision.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des früheren Hausvaters der Blohmeschen Wildnis, Friedrich Wilhelm Colander, der am 30. Oktober v. Js. vom Schwurgericht Altona wegen Verleitung mehrerer Fürsorgezöglinge zum Meineid unter Anrechnung der wegen Körperverletzung auferlegten Gefängnisstrafe von acht Monaten zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden war.

(Hochwasser in West- und Süddeutschland.) Rhein und Mosel fallen schon wieder, dagegen ist nun auch der Neckar über die Ufer getreten. Ferner wird aus Oldenburg gemeldet: Infolge der starken Schneeschmelze haben die Hunte und ihre Nebenflüsse einen außerordentlich hohen Wasserstand erreicht. In dem Nachbarorte Everstem hat die Überschwemmung bedrohliche Dimensionen angenommen. Ein Haus steht bereits zur Hälfte im Wasser, ein anderes ist vollständig vom Wasser eingeschlossen.

(Die neue Überschwemmung in Paris.) Die Seine steigt nach Meldung aus Paris langsam weiter. Pioniere errichten Schutzdämme vor mehreren Brücken. In Troyes ist die Seine um 80 Zentimeter gestiegen. Auch aus dem Rhone- und dem Aingebiet werden Überschwemmungen gemeldet. — Die Deputiertenkammer hat die Vorlage betr. Eröffnung eines Kredits von 20 Millionen zur Unterstützung der durch das Hochwasser Geschädigten einstimmig angenommen.

(Schwerer Automobilunfall.) Wie aus Bordeaux gemeldet wird, stürzte am Mittwoch ein von dem Sportsmen von Mumm gelenktes Automobil um, als es einem Wagen ausweichen wollte, und begrub von Mumm und den Aviatiker Johannsen unter sich. Dem Chauffeur gelang es, von Mumm zu befreien. Bei dem Versuche, auch Johannsen zu retten, geriet das Automobil infolge Explosion des Benzinbehälters in Brand. Johannsen konnte nur als vollständig verkohlte Leiche hervorgeholt werden.

(Strenge Kälte in Nordamerika.) Infolge der in Nordamerika eingetretenen strengen Kälte erfroren in Newyork acht Personen.

Humoristisches.

(Alles umsonst.) Mann: „Jetzt hast du wieder volle zwei Stunden mit der Frau Schlammberger auf der Straße gestanden!" — Frau: „Ach was! — Ich hab' ihr ja nur von meinem Halsleiden erzählt, und daß mir der Doktor das viele Sprechen verboten hat!"

(Merkwürdige Wirkung.) Köchin: „Merkwürdig, wenn unsere Frau vormittags gekocht hat, fängt nachher beim Essen der Herr auch immer an zu „kochen".

(Schlagfertig.) Schneider (mit der Rechnung in der Hand zu dem die Tür öffnenden Mädchen): „Ist die Frau Doktor zuhause?" — Mädchen: „Bedaure, die Frau Doktor empfängt heute nicht." — Schneider: „Sie soll auch nicht empfangen, sie soll geben."

Gedankensplitter.

Es ist eine Tiefe im menschlichen Gemüte, die tiefer ist, als der Eimer reicht, mit dem die Philosophie ihre Weisheit schöpft. Jeremias Gotthelf.

Vielen teile deine Freuden,
Allen Munterkeit und Scherz,
Wenig Edlen deine Leiden,
Auserwählten nur dein Herz.

Ein Wunsch, der still für uns und andre fleht,
Ein Seufzer, der dem Herzen leis' entweht,
Den keine Lippe spricht, ist ein Gebet. Herder.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern usw. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1909 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

14. Februar d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Steuerkasse im Rathause, Zimmer Nr. 31, **während der Vormittagsdienststunden** zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn den 20. Januar 1910.

Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Königliche Haushaltungs- u. Gewerbeschule für Mädchen.

Beginn des **Sommerhalbjahres** am 2. April.

Es findet Aufnahme von Schülerinnen in folgenden Kursen statt:

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Waschen und Plätten,
4. Einfache Handarbeit (Maschinennähen),
5. Wäscheanfertigen,
6. Schneidern,
7. Putzmachen,
8. Kunststicken.

Anmeldungen täglich im Geschäftszimmer, Seitenflügel links, Erdgeschoß.

Sprechstunde 10—1 Uhr.

Lehrpläne kostenfrei durch die Vorsteherin L. Staemmler.

Oeffentliche **Ausstellung** von Schülerinnen-Arbeiten findet am 12. und 13. März d. Js. in der Schule statt. Besichtigung frei.

Thorn den 17. Januar 1910.

Das Kuratorium.
Dr. Kersten,
Oberbürgermeister.

Oeffentlicher Verkauf.

Donnerstag den 17. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:
200 Sack Roggenmehl 0/I Stern, lagernd in der Dampfmühle Thorn-Mocker, laut Muster,
für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

5500
not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten beweisen, daß
Kaisers
Brust-Karamellen
mit den drei Tannen

Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kaisers Brust-Extrakt Fl. 90 Pf.
Bester feinschmeckender Malz-Extrakt.
Dafür Angebotenes weise zurück.
Beides zu haben bei:
P. Begdon in Thorn, A. Kirmes in Thorn, Paul Fucks, Neustädt. Markt 16, Thorn, Ferd. Czarske, „Briesener Hof" in Briesen, Osk. Tomaszewski in Culmsee.

Sympathisch

wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**. Alles dies erzeugt die allein **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul**, à Stück 50 Pfg. bei: **J. M. Wendisch Nachf., Hugo Claass, Anders & Co., Adolf Leetz, A. Majer, M. Baralkiewicz, Holm & Co. u. K. Stryczynski, Löwen-Apotheke**, in Mocker: **Schwan-Apotheke.**

Medizinische Seifen,

wie:
Benzoeseife,
Birkenbalsamseife,
Karbolseife,
Karbolteerschwefelseife,
Pittylenseife,
Lanolinseife,
Teerseife,
Schwefelseife,
Vaselinseife,
empfiehlt

J. M. Wendisch Nachflg.,
Seifenfabrik.
33 Altstädtischer Markt 33.

Marco Tertz kommt!

Koks

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trockenöfen und Darren, zur rauchlosen Feuerung von Dampfkesseln, Lokomobilen und Dampfbäckereien sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dowsongas-) und Sauggasmotoren 2c. hat abzugeben

Gaswerk Thorn.

Das zur **Ottilie Cowalski**'schen **Konkursmasse** in Schönsee gehörige

Warenlager

bestehend aus:

Uhren, Gold- und Silberwaren, Fahrrädern, Ladeeinrichtung usw.,

taxiert auf **1325,17 Mk.**, beabsichtige ich im ganzen zu verkaufen. Ich habe hierzu einen Termin auf

Mittwoch den 16. Februar 1910, nachm. 2 Uhr,

im **Geschäftslokale** der Frau **Cowalski** in Schönsee anberaumt, wo ich schriftliche Angebote entgegen nehmen werde. Jedem Angebot ist eine Kaution von 100 Mk. beizufügen. Das Lager kann an dem Tage **vormittags zwischen 12 bis 1 Uhr** besichtigt werden.

M. Kopczynski, Konkursverwalter.

Aus günstiger Partie

bieten an:

Frostfreie, sehr süße Apfelsinen,
per Dutzend von 30 Pfg. an bis 1,50 Mk.
Ausgewählte, goldgelbe Ananasfrüchte,
1. Sorte per Pfund 1,20 Mk.,
2. Sorte, auch sehr schöne Früchte, per Pfund 85 Pfg.
Ausgesucht schöne Tafeläpfel, per Pfund 30 Pfg.
Fette Mastputen, per Pfund 70 Pfg.
Prachtvollen Silberlachs, per Pfund 1,10 Mk.
Jeden Donnerstag, Freitag und Sonnabend
eintreffend:
Frische Schellfische, Rotzungen, grätenlose Fischkotteletes.

Gegründet 1809. **J. G. Adolph.** Gegründet 1809.

— Fernsprecher Nr. 50. —

Kosmodont

Mund- und Zahnpflege

nach Professor Dr. med. Jul. Witzel.

Es gibt nichts Besseres. Beginnen Sie mit der Kosmodont-Zahnbürste, die weder zu hart noch zu weich, als die beste, ihrer eigenartigen Form wegen zweckmässigste Zahnbürste der Gegenwart bezeichnet wird. Nehmen Sie dazu Kosmodont-Mundwasser. Bestehen Sie auf der Marke: Kosmodont. Es ist das, was Sie brauchen. Weitere Aufklärung bei jeder Packung. In allen besseren Geschäften vorrätig.

Wir liefern die den höchsten Anforderungen entsprechenden, aus ausgesuchtem Material hergestellten Kosmodont-Zahnbürsten von 0,80 bis 1,50 M. — Alles in geschlossener Packung, um der Unsitte des Probierens der Borstenhärte an den Zähnen oder Fingern zu steuern. — Kosmodont-Sauerstoff-Zahnpulver, welches durch seinen Gehalt an **Sauerstoff** entwickelndem **Solvozon** von vorzüglicher Wirkung ist, in Flakons 60 Pf., in Beuteln 20 Pf. — Kosmodont-Zahncreme Tube 60 Pf. — Kosmodont-Mundwasser Flasche 1,50 M. und 2,75 M. — Die Kosmodont-Artikel werden nach Vorschrift und unter ständiger Kontrolle von Professor Dr. med. Jul. Witzel hergestellt. Zu haben in allen durch Schaufenster-Dekoration und Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

KOLBERGER ANSTALTEN FÜR EXTERIKULTUR, KOLBERG

Zurückgesetzte Gummischuhe

für Damen, Herren und Kinder
verkaufe ich
für die Hälfte des bisherigen Preises.
Erich Müller Nachfl.



Stobbe's

extrafeiner
Machandel No. 00
Alleiniger Fabrikant des echten Tiegenhöfer Machandels.



Warenzeichen unter No 84996.

Heinr. Stobbe, Tiegenhof
Dampf-Destillation, Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik.
Begründet anno 1776.
Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
Vertreter: Walter Güte, Altst. Markt 20, II.

Sanitätsrat **Dr. Warschauer's** Heilanstalt
in Soolbad Hohensalza.
Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. fr.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr 1909 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

74 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur.

Thorn, Seglerstraße 5, II, im Februar 1910.

Paul Hellmoldt.

Sämtliche

Bürsten-Waren

kaufen Sie am haltbarsten und billigsten in der

Bürstenfabrik von P. Blasejewski,
Elisabethstraße 11.

Familien-Drucksachen

aller Art

fertigt sauber und schnellstens

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei

Katharinenstr. 4 Thorn, Katharinenstr. 4.

Photograph. Bedarfsartikel.



Alle Neuheiten
Entwickeln von Platten und Films.

C. BONATH, Gerechtestr. 2, Telephon 536.

Zur Frühbeet-Aussaat

empfehle ich hochkeimende, echte
Blumenkohl, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, Kohlrabi, Karotten, Kopfsalat, Radies, Treibgurken
zu billigen Preisen.

B. Hozakowski,
Thorn,
Samenhandlung, Brückenstr. 28.

Reste

für Damen- u. Kinderkleider sowie Knaben-Anzüge neu eingetroffen.

Empfehle gleichzeitig mein Atelier zur Anfertigung sämtlicher Damen- u. Kinder-Garderobe bei mäßiger Preisberechnung unter vollster Garantie für tadellosen Sitz.

Minna Jahnke, Mellienstr. 111.

Ungarwein (süss)

in bekannter Güte zu 1,30 Mk. per Liter

Medizinal-Ungarwein

laut Analyse des Chem. Dr. Fresenius zu 1,60 Mk. per Liter empfiehlt

Isidor Simon, Altst. Markt 15.

Stellenangebote

Gesucht
von großer **Maschinenfabrik** zum 1. März ein
jüng. Korrespondent,
der flotter Stenotypist sein muß und auch Kenntnisse in der Buchhaltung hat. Angebote mit Zeugnißabschriften u. Gehaltsansprüchen unter **K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht
von großer **Maschinenfabrik** zum 1. April ein
jüng. Buchhalter,
der insbesondere in Lohnbuchhaltung u. Krankenkassenwesen durchaus firm sein muß u. bereits in ähnlicher Stellung tätig gewesen ist. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **C. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fuhrleute

zum Holzfahren verlangt
G. Soppart.

Tüchtige Vertreter

gegen Provision gesucht.
J. Schammel, Breslau VIII,
Fabrik für Wäschemangeln.

Malerlehrlinge
stellt ein
Max Knopf, Malermeister, Schuhmacherstraße 14.

Zwei Lehrlinge,

welche das **Glaserhandwerk** erlernen wollen, können sofort oder später eintreten. Im 1. Jahre 20 Mk. Taschengeld, später nach Uebereinkunft.

E. Kupgisch, Bauglaserei,
Neidenburg.

Geld u. Hypotheken

Eine Hypothek von 6000 Mk.
sofort zu zedieren gesucht.
M. Luedtke, Culmer Chaussee 67.

8—9000 Mk. auf ein neuerbautes, gut verzinsliches Wohnhaus, zur Ablösung einer Hypothek, gleich oder 1. 4. 1910 gesucht. Angebote unter **A. B. 15** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Hypothek (5—8000 Mark)
auf neuerbautem Hause zu zedieren gesucht. Angebote erbeten unter **V. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

8000 Mark
(auch geteilt) zur sicheren Hypothek sofort oder 1. April zu vergeben.
Angebote unter **A. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Meine neue, massive, sehr große
Scheune
Weißhöferstr.,
mit einem 2000 qm großen Bauplatz ist sofort billig zu verkaufen resp. zu verpachten. Das Grundstück eignet sich für viele Zwecke, da Bahnanschluß mit geringen Kosten herzustellen. Kauf jetzt sehr günstig.

W. Blaske, Zoppot.
Näheres durch
Arthur Mälzer, Thorn III.

Wegen Sterbefalles ist mein
Haus mit 6 Wohnungen
und schönem Garten zu verkaufen.
Heise, Mocker, Graudenzerstr. 79.

Wegen Umzuges
werden Zöpfe u. Haarunterlagen
zu billigen Preisen verkauft.
Araschewski, Culmerstr. 7.

1 Sopha, Sophatisch und Waschtisch, wenig benutzt, zu verkaufen **Mellienstraße 98.**

Ein Coupé,
viersitzig, gut erhalten, billig verkäuflich. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Panama- u. Strohhüte
bitte ich rechtzeitig zur Wäsche einzuliefern. **G. Grundmann.**

Wohnungsangebote

Ein großes möbl. Vorderzimmer zu vermieten **Brückenstr. 36, 1.**

Möbl. Zimmer zu vermieten. **Coppernikusstr. 35.**

Freundlich möbl. Zimmer zu vermieten Coppernikusstr. 41, 1, vorn.

Gr. u. kl. möbl. Zim. m. Pension zu vermieten **Brückenstraße 16, 1.**

Gt. möbl. Vorderzimmer
(separater Eingang) vom 1. 3. zu verm. **Araberstraße 3, 2, r.**

Mehrere möbl. Zim. mit auch ohne Pension zu verm. **Brückenstraße 13, 3.**

Die 1. und 3. Etage
mit Balkon, Badeeinrichtung und sämtlichem Zubehör **Neustädt. Markt 23** per 1. April zu vermieten.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör von sofort zu vermieten **Culmerstraße 10, 1.**
Auskunft erteilt
Höcherlfiliale, Katharinenstr. 4.

Hochherrschaftliche
Wohnung,
7 Zimmer mit großem Entree und desgl. Toilette, Balkon und Erker, Badezimmer, großer heller Küche, Mädchenzimmer und Nebengelaß, auf Wunsch auch Burschenstube und Stallung für ein bis zwei Pferde, Gas- und elektrische Beleuchtung, sofort oder später **Katharinenstraße** 4 zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Hochparterrewohnung,
3 Zimmer, Mädchenstube, Gas, Bad, reichlicher Zubehör, sofort zu vermieten **Schulstraße 22.**

1 Wohnung,
3. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör vom 1. April zu verm.
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Wohnung
von 5 Zimmern, **Parkstr. 18, 3,** mit Gas und elektrischem Licht, sofort oder vom 1. 4. zu vermieten.
Carl Preuss.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten.
Thorn-Mocker, Lindenstr. 13.

Kl. Wohnungen vom 1. April 1910 zu vermieten Baderstr. 5, im Laden.

Wohnungen:
3 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, elektr. Licht, Gas u. Zubehör, Waldstraße 49, part.,
6 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, Küchenloggia mit elektr. Licht u. Gasleitung, Mellienstraße 109, 4 Tr.,
von sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstr. 109.

In unserem Hause, Gerechtestr. 15/17, ist vom 1. April 1910 eine elegante
Wohnung
in der 2. Etage, mit 2 Balkons, 4 Zim. Badezim. u. reichl. Zubeh. zu vermieten.
J. Mendel & Pommer.

Altstädt. Markt 21,
2 Treppen, 4 Zimmer mit Zubehör zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen zwischen 11—12 und 2—3 Uhr bei
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.

1 Wohnung,
4 Zimmer, in ruhigem Hause, mit Balkon, Bad, Gas, sämtl. Zubehör und Gartenanteil, vom 1. 4. 1910 zu vermieten.
Culmer Chaussee 120, J. Gerth.

2 dreizimmerige Wohnungen,
parterre, mit vollem Zubehör sind per sofort zu vermieten.
Gebr. Pichert,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Wohnung, 1 Stube m. Zubeh., f. einz. Pers. zu verm. **Bäckerstraße 3.**

Ein kleines Stübchen an einz. Frau v. 1. 4. zu verm. Strobandstr. 11.

Parterre-Wohnung,
3 Zimmer, Küche, vom 1. 4. 1910 zu vermieten **Jakobstraße 9.**

2 gut möbl. Zimmer zu vermieten Gerechtestr. 25, 2, l.

Herrschaftliche Wohnung,
neun Zimmer, Pferdestall zu drei Pferden und aller Zubehör, vom 1. 4. 1910 zu vermieten.
F. Wegner, Brombergerstr. 62.

Herrschaftl. Wohnung
von ca. 8 Zimmern, part. oder 1. Etage, im Zentrum der Stadt, w. z. 1. Juli d. Js. oder schon früh. ges. Gefl. Angeb. erbitte u. **„W. S. Wohnung", postl. Thorn.**

Pferdestall
sofort zu vermieten.
Araberstraße 14

Marco Tertz kommt!